



**Das Pestalozzi-Fröbel-Haus
unter neuer Leitung**

JAHRESBERICHT

2024/2025



Inhalt

Vorwort	3
Henriette Harms im Interview	4
150 Jahre Pestalozzi-Fröbel-Haus: Rückblick mit Perspektive	8

Highlights

Sozialpädagogische Praxis (SPP)	11
Berufliche Schule	22
Vernetzung von Ausbildung und Praxis	26
Zentrale Servicebereiche (ZSB)	28
Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)	32
Arbeits- und Gesundheitsschutz	33
Kulturelle Bildung	34
Qualitätsmanagement	36
Beschwerdestelle	38

Zahlen und Fakten	40
--------------------------	----



Liebe Partner*innen, Kolleg*innen und Unterstützter*innen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses,

mit großer Freude und Respekt habe ich Ende 2024 die Leitung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses übernommen – eines Hauses mit beeindruckender Geschichte, klarer sozialpädagogischer Haltung und großer Vielfalt an Lern- und Praxisfeldern. Diese Verantwortung ist für mich Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Der vorliegende Jahresbericht steht im Zeichen des Übergangs – zwischen Rückblick und Aufbruch. Das PFH hat sich 2024 im Jubiläumsjahr als lernende Organisation gezeigt: offen für Veränderung, dabei fest verankert in seinen Werten. Unsere Angebote – von früher Bildung über berufliche Ausbildung bis hin zu internationalen Projekten – spiegeln die hohe Professionalität und das Engagement unserer Mitarbeitenden wider. Die enge Verbindung von Theorie und Praxis bleibt dabei ein zentrales Merkmal unseres Hauses.

Der 150. Geburtstag des PFH war Anlass zum Feiern – aber auch ein Moment des Innehaltens: für den Dialog über unsere Rolle in der Stadtgesellschaft und darüber, was wir für die Zukunft brauchen. Dazu zählen: verlässliche Strukturen, eine starke Ausbildung, digitale Kompetenz, tragfähige Kooperationen – und vor allem Zeit, Raum und Anerkennung für gute pädagogische Arbeit.

In meinen ersten Monaten habe ich ein Haus erlebt, das mit Leidenschaft, Innovationskraft und Professionalität arbeitet – wie z. B. in Kitas, Grundschulen, Nachbarschaftszentren, der Beruflichen Schule, Projekten der sozialen Arbeit und zentralen Diensten.

Was mich besonders beeindruckt: Die starke Identifikation der Mitarbeitenden mit dem PFH und seinen Werten. Überall ist spürbar, dass hier mit engagierter, wertschätzender, partizipativer und stärkenorientierter Haltung und hoher Fachkompetenz mit Menschen gearbeitet wird. Das PFH ist ein Ort der Bildung – und ein Ort der Haltung.

Ich danke allen Kolleg*innen, Partner*innen und Unterstützter*innen, die diesen Weg mitgestaltet haben. Ihr Beitrag war und ist unverzichtbar. Gemeinsam wollen wir das PFH weiterentwickeln, um mit fachlicher Stärke sowie Mut, Bildung und Sozialer Arbeit den sich verändernden gesellschaftlichen Fragestellungen und Herausforderungen offen und kompetent zu begegnen. Dabei setzen wir uns ein für eine demokratische, vielfältige und solidarische Gesellschaft.

Ich freue mich auf die kommenden Jahre – und darauf, gemeinsam mit Ihnen die nächsten Kapitel unserer Geschichte zu schreiben.

Mit herzlichen Grüßen



Henriette Harms
Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Huses

„Das PFH bietet die
Möglichkeit, dass Praxis und
Ausbildung zu etwas
Einzigartigem verschmelzen.“



Fotos: Bettina Wilmes



Fotos: Bettina Wilmes



Seit rund 10 Monaten steht Henriette Harms als neue Direktorin an der Spitze des PFH. In dieser Zeit hat sie die Menschen, Projekte und Strukturen der Einrichtung intensiv kennengelernt – und zeigt sich beeindruckt von dem Engagement, der Fachlichkeit und der gelebten Haltung einer lernenden Organisation. Im Gespräch spricht sie über ihre ersten Eindrücke, die besondere Verbindung von sozialpädagogischer Praxis und Ausbildung, über Chancen für mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit und über ihre Vision, das PFH als resiliente, attraktive und zukunftsorientierte Organisation weiterzuentwickeln – und lässt dabei auch persönliche Einblicke zu.

Frau Harms, Sie sind nun rund 300 Tage am PFH. Welchen Eindruck haben Sie vom PFH?

Ich habe bereits viele sehr engagierte und kompetente Menschen in vielen großartigen Projekten, Einrichtungen und Teams kennengelernt. Ich nehme eine starke Identifikation mit der Geschichte und den Werten des PFH wahr. Mich begeistert die Haltung einer lernenden Organisation, die sich gesellschaftlichen Fragestellungen widmet und sich beständig weiter entwickeln will, sowohl in der Gestaltung ihrer sozialpädagogischen Angebote wie auch in der Ausrichtung der Fachschule bezogen auf ihre Bildungsangebote. Ich erlebe eine Verbindung von Sozialpädagogischer Praxis und Ausbildung, die in ihrer Einzigartigkeit ein starkes Identifikationsmerkmal für die Kolleg*innen bildet und auch für mich eine große Motivation war und ist, hier als Direktorin zu arbeiten.

Was ist Ihnen besonders positiv aufgefallen und wo sehen Sie Verbesserungspotential?

Als erstes ist mir sehr positiv aufgefallen, wie freundlich und interessiert ich hier in den Reihen des PFH aufgenommen worden bin, wie viel Interesse mir als Person und Direktorin entgegengebracht wird verbunden mit dem echten Willen einer vertrauensvollen, gewinnbringenden und konstruktiven Zusammenarbeit.

Mich beeindruckt sehr die starke Verankerung von demokratischer Teilhabe in der Arbeit mit den Zielgruppen wie auch im Verständnis der Zusammenarbeit innerhalb der Organisation. Damit verbunden ist z.B. ein Profil für Leitungskräfte, welches das PFH in einem partizipativen Qualitätsprozess selbst entwickelt hat und nutzen wird für die Kompetenzentwicklung von Führungskräften des PFH.

Das PFH ist stark verbunden mit dem Early Excellence-Ansatz und lebt dieses Konzept in vielen seiner Einrichtungen. Ich nehme wahr, dass die Kolleg*innen stolz sind auf das sehr hohe fachliche Niveau ihrer Angebote und einrichtungsbezogenen Konzepte. Unsere Zielgruppen erleben, dass sie hier als Expert*innen ihrer Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen wahrgenommen, geschätzt und gefördert werden.

Verbessern kann das PFH, seine Qualitäten und Angebote noch stärker der Öffentlichkeit zu präsentieren und in fachpolitischen Diskursen wahrgenommen zu werden. Wir haben unter anderem eine starke Öffentlichkeitsabteilung, die genau dieses vermehrt auf den Weg bringt, was mich sehr freut.



KURZVITA

seit 11/2024

Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

2023 – 2024

Freiberufliche Tätigkeit in der Organisations- und Führungskräfteentwicklung

2021 – 2023

Leitung des Arbeitsfeldes Kindheit, Jugend, Familie, Soziale Berufe

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. / Inhaltlicher Schwerpunkt: Begleitung der Gesetzesreform des Inklusiven SGB VIII

2013 – 2021

Pädagogische Regionalleiterin und Beauftragte für Integration und Inklusion

Kindertagesstätten Süd-West, Eigenbetrieb von Berlin

2009 – 2013

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Alice Salomon Hochschule Berlin
Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter

2000 – 2009

Führungskraft im Bereich der ambulanten Jugendhilfe, Pflegekinderwesen

Trialog e.V. / Fokus e.V. Berlin

Seit 1998

Organisations- und Führungskräfteentwicklung, Qualitätsentwicklung, Erwachsenenbildung, Moderation

1992–1998

Fachpädagogische Frühförderung von Kindern mit besonderen Entwicklungen, Elternberatung, Beratung von Kindertagesstätten und Schulen

Welche Ziele verfolgen Sie in Ihrer Funktion als Direktorin und welche Vision haben Sie für das PFH?

Meine Vision für das PFH ist die Etablierung einer resilienten und für Arbeitnehmer*innen attraktiven Organisation. Einer Organisation, die auch in Krisen widerstandsfähig bleibt durch eine Kombination aus sehr guten und bedarfsgerechten Angeboten, sinnstiftender Tätigkeit, verlässlichen Strukturen und Rahmenbedingungen wie auch durch eine starke Personalbindung. Dazu gehört der Fokus auf eine gesunde Führungskultur, die ihren Mitarbeitenden Orientierung, Kompetenzentwicklung, Partizipation und Sicherheit bietet und gemeinsam mit ihren Teams eine Atmosphäre von Respekt, Wertschätzung und Spaß an der Arbeit herstellt.

Insgesamt möchte ich Ziele und Visionen und deren Verwirklichung gemeinsam mit den Kolleg*innen vom PFH entwickeln.

Wenn Sie auf Ihre Karriere zurückblicken, welche Station würden Sie heute als Ihre erfolgreichste betrachten? Oder anders gefragt: Welche hat Sie besonders glücklich gemacht?

Es gab immer wieder Stationen in meinem beruflichen Leben, bei denen ich dazu beitragen konnte, dass Menschen über sich hinauswachsen und an sich Fähigkeiten feststellen konnten, die sie vorher nicht wahrgenommen haben – als Pädagogin in der Arbeit mit Kindern, die sich plötzlich Dinge zugetraut haben, vor denen sie vorher zurückgeschreckt sind. Aha-Erlebnisse von Fach- und Führungskräften und ihr Erleben von eigener Kompetenzentwicklung in Beratungen und Seminaren – und in meiner Führungspraxis, in der ich beobachten durfte, wie Mitarbeitende und Leitungskräfte mit anfänglicher Unterstützung von mir eigenständige Lösungen für komplexe Herausforderungen finden konnten. Teil solcher Prozesse zu sein, hat mich immer sehr glücklich gemacht.

Frau Harms, sie tragen den selben Vornamen wie unsere Gründerin (Henriette Schrader-Breyman). Schicksal oder ein glücklicher Zufall?

Der Name Henriette war besonders vor 1920 ein sehr beliebter und verbreiteter Frauenname, also war er zur Zeit von Henriette Schrader-Breyman gar nicht selten. Als ich ein Kind war, gab es kaum Kinder, die diesen





Fotos auf beiden Seiten: Bettina Wilmes

Namen trugen, was ich damals nicht so gut fand. Daher freue ich mich immer, wenn mir noch andere Frauen begegnen, die Henriette heißen. Dass nun ausgerechnet unsere großartige Gründerin den selben Vornamen trug, ist ein schöner Zufall. Der Name Henriette kommt übrigens angeblich aus dem Altdeutschen und bedeutet unter anderem die „Hausherrin“. Das passt doch gut.

Eine private Frage zum Schluss: Haben Sie eine persönliche Erfolgsformel? Würden Sie uns diese verraten?

Ich glaube, so etwas habe ich gar nicht. Für mich ist weniger persönlicher Erfolg das Ziel, sondern meine Arbeit so gut wie möglich, d.h. nutzbar für die Praxis und die

Menschen, mit denen ich arbeite, zu machen. Was mir hilft, ist, mich als lernende Person zu begreifen, die offen ist für Neues. Mir wird eine gewisse freundliche Beharrlichkeit zugesprochen, auf diese kann ich zurückgreifen, um Ziele zu erreichen. Ich bin außerdem der Überzeugung, dass es immer einen Weg in eine gute Richtung gibt und dass es hilft, ab und zu die Perspektive zu wechseln.

150 Jahre Pestalozzi-Fröbel-Haus

Das Jahr 2024 stand im Zeichen eines besonderen Jubiläums: Das Pestalozzi-Fröbel-Haus feierte sein 150-jähriges Bestehen – mit zahlreichen Veranstaltungen, Aktionen und Begegnungen, die das pädagogische Wirken, die gesellschaftliche Bedeutung und die Vielfalt der Arbeit des PFH eindrucksvoll sichtbar machten.



Foto: Özlem Cinar und Johanna Mirea

Jubiläumsempfang im Rathaus Schöneberg

Einer der feierlichen Höhepunkte war der offizielle Jubiläumsempfang am 9. Oktober 2024 im historischen Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg. Rund 200 geladene Gäste aus Politik, Verwaltung, Kooperationspartner*innen, Fachöffentlichkeit und dem PFH kamen zusammen, um gemeinsam auf die 150-jährige Geschichte des Hauses zurückzublicken – und auf seine Zukunft vorauszuschauen.

Eröffnet wurde der Abend mit einem eigens produzierten Jubiläumsfilm, der bewegende Einblicke in die Geschichte, Gegenwart und das Selbstverständnis des PFH bot. In den anschließenden Grußworten würdigten unter anderem Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und der damalige PFH-Direktor Prof. Ludger Pesch die langjährige Bedeutung des Hauses für die frühkindliche Bildung, die Fachkräfteentwicklung und die sozialpädagogische Landschaft in Berlin.

Begleitet wurde der Abend von musikalischen Beiträgen und einer Ausstellung im Foyer, die Einblicke in die Arbeitsfelder und Entwicklungen des PFH über die Jahrzehnte hinweg bot. Ein ergänzender Fachimpuls von Prof. Dr. Sidonie Engels (Evangelische Hochschule Berlin) schlug die Brücke von der historischen Kindergartenpädagogik Friedrich Fröbels zu aktuellen Fragen ästhetischer und kultureller Bildung – und unterstrich die bleibende Relevanz des pädagogischen Erbes, auf dem das PFH bis heute aufbaut.



Fotos: Özlem Cinar und Johanna Mirea



Fachtage: Impulse für die sozialpädagogische Praxis

Am 10. und 11. Oktober folgten die Fachtage unter dem Titel „Zukunft erhalten! Demokratie und Ökologie als Herausforderungen an die Sozialpädagogik“. Sie bildeten den inhaltlichen Kern des Jubiläumsprogramms und richteten sich an rund 350 Mitarbeitende des PFH. An zwei intensiven Tagen kamen pädagogische Fachkräfte, Auszubildende, Studierende und Leitungspersonen zusammen, um gesellschaftliche Entwicklungen aus pädagogischer Perspektive zu reflektieren und neue Impulse für ihre Arbeit zu gewinnen.

Zwei zentrale Impulsvorträge rahmten die Tage: Prof. Dr. Ursula Stenger (Universität zu Köln) beleuchtete die Rolle der Pädagogik in Zeiten des Klimawandels und rief dazu auf, ökologische Verantwortung aktiv in Bildungsprozesse einzubinden. Max Barnewitz (Universität Siegen) und Maximilian Lorenz (Bundesjugendring) widmeten sich der demokratischen Bildung und setzten sich mit populistischen Tendenzen auseinander – mit dem Appell, kritisches Denken und demokratisches Handeln im pädagogischen Alltag zu stärken.

Das umfangreiche Workshop-Programm bot eine große thematische Bandbreite – von entdeckendem Lernen, Partizipation, Raumgestaltung und Diskriminierungssensibilität bis hin zu praktischen Ansätzen wie Upcycling, tiergestützter Pädagogik, künstlerischem Arbeiten oder Achtsamkeit im Alltag. Auch spielerische, kreative und körperbezogene Formate hatten ihren festen Platz.

Die Fachtage boten nicht nur fachliche Vertiefung, sondern auch Raum für kollegialen Austausch, Reflexion und gemeinsames Lernen. Deutlich wurde: Zukunft erhalten heißt, pädagogische Arbeit aktiv, wertebasiert und gesellschaftlich wirksam zu gestalten.



Fotos: Özlem Cinar und Johanna Mirea



Foto: PFH

Prof. Ludger Pesch wurde im Januar 2025 nach fast sieben Jahren als Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in den Ruhestand verabschiedet. In seiner Amtszeit prägte er die Entwicklung des Hauses nachhaltig, stellte sich erfolgreich großen Herausforderungen wie der Corona-Pandemie und staatlichen Haushaltssperren und setzte wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Angeboten und Strukturen.

Das PFH dankt Prof. Pesch herzlich für sein Engagement und wünscht ihm für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Highlights

Highlights

■ Sozialpädagogische Praxis (SPP)

Zusatzqualifikation Facherzieher*in für Teilhabe und Inklusion (FTI)

Auf der Leitungsklausur im Herbst 2022 entstand die Idee, ein eigenes Weiterbildungsangebot am PFH zu entwickeln. Seit 2023 arbeitete eine bereichsübergreifende Steuerungsgruppe an einem entsprechenden Curriculum. Dieses wurde im März 2025 von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie offiziell anerkannt – der Startschuss für unseren ersten Durchlauf der Zusatzqualifikation FTI, der am 18. Juni begonnen hat.

Nach einem kurzen, gezielten Werbeaufruf 2025 startete die Qualifikation mit 15 Teilnehmenden – sowohl aus dem PFH als auch von anderen Trägern. Sie läuft bis Ende März 2026 und schließt mit einem anerkannten Zertifikat ab.

Die Zusatzqualifikation am Pestalozzi-Fröbel-Haus wurde praxisnah in zehn Modulen konzipiert und richtet sich an Fachkräfte aus Kitas und Ganztagsschulen, die Kinder in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe bestmöglich unterstützen möchten. Unsere Haupt-Dozentinnen am PFH sind Wioletta Wendland, Agnes Hansen und Lina Osterburg. Ergänzend werden einzelne Module durch Referent*innen aus unseren SPP-Einrichtungen sowie von externen Trägern gestaltet. Die organisatorische Begleitung der Qualifikation übernehmen Luisa Frühbrodt (Assistenz der Abteilungsleitung Sozialpädagogische Praxis) und Dirk Franz (Stellvertretender Abteilungsleiter der Sozialpädagogischen Praxis).

Abgerundet wird die Zusatzqualifikation durch einen schriftlichen Praxisbericht sowie ein abschließendes Fachgespräch (Kolloquium).

Folgende zentrale Themen bilden die inhaltliche Basis der Weiterbildung:

- Grundlagen inklusiver Bildung, Erziehung und Betreuung – aus historischer wie rechtlicher Perspektive
- Vertiefende Aspekte kindlicher Entwicklung
- Inklusives, teilhabeorientiertes Arbeiten – von der Beobachtung über Förderplanung bis hin zum praktischen Handeln
- Gestaltung inklusiver Bildungsräume
- Familienorientierte Zusammenarbeit
- Inklusives Arbeiten im Team, in der Organisation und im Sozialraum
- Netzwerkarbeit
- Besonderer Fokus: Praxistransfer in den Berufsalltag



Foto: Corinna Hinze; Dozentinnen und Teilnehmer*innen



Fotos: Özlem Cinar; Eröffnungsfeier Nachbarschaftszentrum Bornhagenweg

Demokratie stärken, Inklusion leben – die Eröffnung des Nachbarschaftszentrums Bornhagenweg

Seit der feierlichen Eröffnung im September 2024 hat sich das Nachbarschaftszentrum Bornhagenweg (NBZ) in Lichtenrade zu einem lebendigen Treffpunkt für Austausch, Teilhabe und Engagement entwickelt. Mit inzwischen 16 Kooperationspartner*innen und wachsender Bekanntheit ist das NBZ heute ein fester Bestandteil im Kiez – ein Ort, an dem Gemeinschaft gelebt und Teilhabe ganz praktisch ermöglicht wird.

Die barrierefreien Räume bieten engagierten Ehrenamtlichen und über 2.100 Besucher*innen im Jahr 2025 einen neuen Ankerpunkt und stehen für eine offene Nachbarschaft, in der alle willkommen sind – unabhängig von Herkunft, Alter oder Lebenssituation.

Ein besonderer Fokus liegt auf inklusiven Angeboten für Senior*innen und Menschen mit Migrationserfahrung. Unterschiedliche Formate wie barrierefreie Stuhlgymnastik, die mehrsprachige Handarbeitswerkstatt, das Sprachcafé oder das offene Mitbring-Frühstück fördern soziale Teil-

habe und laden zum Mitmachen ein – unabhängig von Alter, Herkunft oder Bildungshintergrund. Auch spontane Gespräche im Nachbarschaftscafé oder gemeinsame Spieleabende bringen neue und langjährige Nachbar*innen miteinander in Kontakt.

Gleichzeitig stärkt das NBZ demokratische Teilhabe und Selbstwirksamkeit: Lokale Initiativen finden hier Raum und Unterstützung – etwa die Mieter*inneninitiativen Nahariyatiez, die Lebensmittelretter*innen von Foodsharing oder die Stadtteilgewerkschaft „Lichtenrade Solidarisch“, die niedrigschwellige Beratung zu Anträgen und Behördenangelegenheiten anbietet. Der monatliche „Mitmach-Mittwoch“ vernetzt Engagierte mit lokalen Projekten und Einrichtungen. Workshops zu Zivilcourage oder Kiezspaziergänge zur NS-Geschichte fördern politisches Bewusstsein. So entsteht regelmäßig Raum für demokratische Bildung und zivilgesellschaftliches Engagement.

150.000 €

Fördergelder



16

Kooperations-
Partner*innen

> 2.100

Besucher*innen im Jahr 2025



Neue Kita „Quedlinburger Straße“ eröffnet – Ein Ort der Begegnung und des kreativen Lernens

Am 12. September 2024 wurde die neue PFH-Kindertagesstätte „Quedlinburger Straße“ feierlich eröffnet. Damit erweitert sich das Angebot des Trägers auf insgesamt zehn Einrichtungen in den Berliner Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg.

Die Kita befindet sich auf dem Gelände der modularen Unterkunft für Geflüchtete (MUF) in der Quedlinburger Straße 45 G. Auf einer Fläche von 422 Quadratmetern werden derzeit 35 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren betreut. Die Räume sind so gestaltet, dass sie den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Entfaltung bieten.

422 m²
Gesamtfläche

In der Lernwerkstatt „Schriftsprache“ laden Stempel, Symbole und Buchstaben dazu ein, spielerisch mit Sprache zu experimentieren. Ergänzt wird das Raumangebot durch einen Bau- und Konstruktionsbereich sowie einen Rollenspielraum, in dem Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.

Das pädagogische Konzept der Kita basiert auf dem Early Excellence-Ansatz, den das Pestalozzi-Fröbel-Haus als erster Träger in Deutschland im Jahr 2000 eingeführt hat – inspiriert von einem englischen Regierungsprogramm.

» Wir freuen uns sehr über die Eröffnung dieser Kita, die nicht nur ein sicherer Ort für Kinder ist, sondern auch ein Raum der Begegnung für Familien. «

*Erik Jäckel, Bereichsleiter
Kindertagesbetreuung*

35
betreute Kinder

Ziel des Ansatzes ist es, optimale Bedingungen für die individuelle Entwicklung von Kindern zu schaffen. In der Kita „Quedlinburger Straße“ liegt der Fokus dabei besonders auf Integration und Inklusion.

Zur Eröffnung wurde ein buntes Fest mit zahlreichen Mitmachaktionen gefeiert: Ballonmodellage, Kinderschminken und eine Popcornmaschine sorgten für fröhliche Stimmung bei Groß und Klein. Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt des Juxirkus, der die Gäste begeisterte. Anschließend konnten sich Eltern, Kinder und Interessierte bei Kaffee und Waffeln über das Konzept der Kita informieren und das neue Team kennenlernen.

2-6
Alter der Kinder



Fotos: Özlem Cinar; Eröffnungsfeier Kita Quedlinburger Straße



Foto: Özlem Cinar

20 Jahre Nachbarschafts- und Familienzentrum Steinmetzstraße

Am 13. September 2024 feierte das Nachbarschafts- und Familienzentrum Steinmetzstraße (NFZ) sein 20-jähriges Bestehen. Gemeinsam mit Familien, Nachbar*innen und Kooperationspartner*innen wurde das Jubiläum mit einem großen Straßenfest gefeiert.

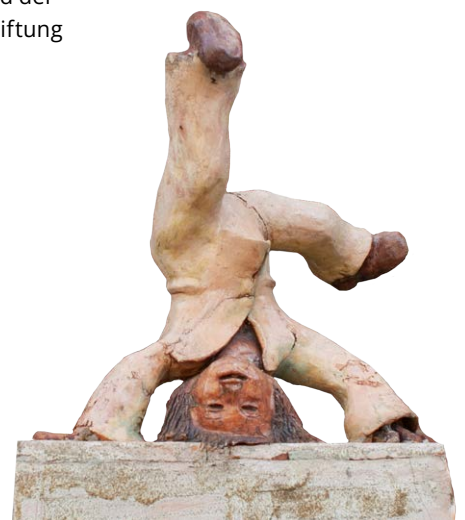
Bereits 2005 wurde das erste Steinmetzstraßenfest veranstaltet – eine Tradition, die auch im Jubiläumsjahr fortgeführt wurde. Mit 14 Kooperationspartner*innen aus Schule, Kita, Kinder- und Jugendarbeit, Musikschule und Vereinen sowie 32 Marktständen mit interaktiven Angeboten wurde das Fest zu einem lebendigen Ausdruck gelebter Nachbarschaft. Ein dreistündiges Bühnenprogramm begeisterte alle Generationen. Die Atmosphäre war fröhlich, inklusiv und verbindend – ein Spiegel der langjährig gewachsenen Netzwerke im Stadtteil.

Ein Ort für alle Generationen

Seit seiner Gründung im Jahr 2005 ist das Zentrum eine wichtige Anlaufstelle für Menschen im Kiez. Ziel ist es, einen Raum der Begegnung, Bildung und Unterstützung zu schaffen – offen für Menschen aller Altersgruppen und Herkunftskulturen. Die beeindruckende Vielfalt der Projekte wird in einer umfassenden Jubiläumsdokumentation sichtbar, die im Oktober 2025 erscheint.

Die Ziele und Hoffnungen der vergangenen 20 Jahre haben sich bestätigt: Die hohe Aktivierungsfähigkeit, die solide Beteiligung sowie die aktive Mitwirkung von Familien aus unterschiedlichsten Herkunftskulturen sprechen eine deutliche Sprache. Besonders hervorzuheben ist die wachsende Nachfrage nach Bildungsangeboten sowie die gezielte Einbeziehung von Vätern – ein pädagogischer Meilenstein, der das Zentrum überregional bekannt gemacht hat. Die Arbeit mit Vätern entwickelte sich zum Markenzeichen des Zentrums und wurde in Fachkreisen als Pionierleistung anerkannt.

Bereits 2005 und 2009 wurde das Team für seine erfolgreiche Integrationsarbeit mit dem Integrationspreis des Landes Berlin und der Edzard-Reuter-Stiftung ausgezeichnet.



Integration als gelebte Praxis

Die im Laufe der Jahre gewonnenen Erfahrungen flossen ab 2014 verstärkt in die Arbeit mit geflüchteten Menschen ein. Menschen aus Syrien, Afghanistan, Iran, Kurdistan, Palästina und der Ukraine wurden erfolgreich in die Beratungs- und Bildungsangebote integriert – unterstützt durch zahlreiche engagierte Freiwillige. Viele von ihnen sind heute selbst ehrenamtlich aktiv und tragen das nachbarschaftliche Miteinander weiter. Das Zentrum bleibt damit ein aktiver Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt – Integration wird hier nicht nur gefordert, sondern täglich gelebt.



Fotos: Özlem Cinar

Tradition verpflichtet – 150 Jahre PFH

Die Geschichte des PFH beginnt genau hier, in der Steinmetzstraße: Am 16. Mai 1874 wurde mit der Gründung des Berliner Vereins für Volkserziehung der Grundstein für das heutige PFH gelegt. Ziel war die Verbesserung der Kleinkinderfürsorge, Jugenderziehung und Ausbildung von Frauen in Hauswirtschaft und Pädagogik. Das erste Haus in der Steinmetzstraße 16 trug bald den Namen „Pestalozzi-Fröbel-Haus“ und legte die Grundlage für ein Bildungsverständnis, das bis heute Bestand hat.

Im Jubiläumsjahr wurde diese historische Verbindung mit einem Kunstprojekt sichtbar gemacht.



Zwei Jahrzehnte Engagement im Kiez – Projekte mit Wirkung

Das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße entwickelte sich zu einem etablierten Netzwerk- und Begegnungsort mit niedrigschwelliger Beratung an drei Tagen pro Woche sowie zahlreichen generationsübergreifenden Angeboten.

Diese Projekte zeigen exemplarisch, wie das Zentrum Bildungszugänge öffnet, Nachbarschaft stärkt und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht – auch über die Grenzen des Kiezes hinaus.

ERFOLGREICHE PROJEKTE:

- Vätergruppe
- Mutterfrühstück
- Bildungsbotschafter*innen (ursprünglich am NFZ Steinmetzstraße gegründet)
- Elternmobil
- „Wachse, wachse und gedeihe“
- Lichtergalerie I & II
- Lernclub und Leseclub
- Mehrsprachigkeitsprojekt Faraschi („Schmetterling“ auf Arabisch) für Kinder von 5–16 Jahren
- Patenschaften für geflüchtete Kinder und ihre Familien

Landeskompetenzzentrum für Beteiligung und Demokratiebildung

Seit dem 01. April 2025 ist das neu geschaffene Landeskompetenzzentrum für Beteiligung und Demokratiebildung in Trägerschaft des PFH. Dank eines überzeugenden Gesamtkonzepts konnte das PFH die Ausschreibung für sich entscheiden und erhielt den Zuschlag. Gefördert wird das Zentrum von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Organisatorisch ist es derzeit als Kooperationsstruktur innerhalb der SPP-Abteilung und des Fachbereichs Offene Kinder- und Jugendarbeit verortet. Das Kompetenzzentrum bildet einen weiteren Baustein zur qualitativen Weiterentwicklung demokratischer Partizipation – einer zentralen sozialpädagogischen Kernqualität.

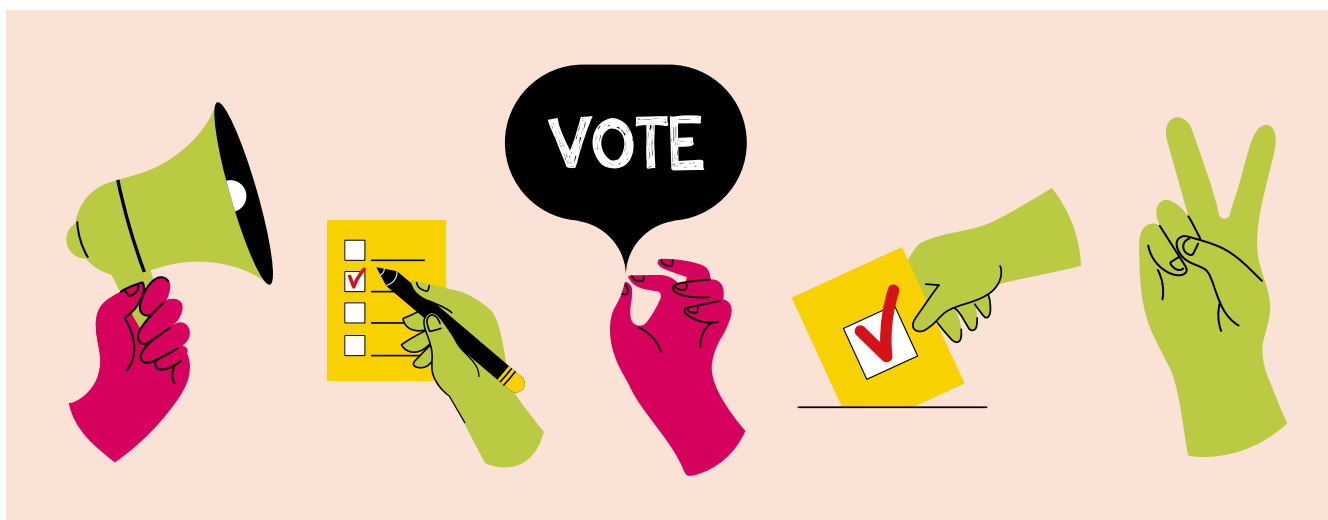


Foto: Shutterstock.com/Marish

Intention & Ziele

Das Landeskompetenzzentrum verfolgt das Ziel, Beteiligung und Demokratiebildung junger Menschen in Berlin zu stärken. Im Fokus stehen:

- die Stärkung von Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen in ihren Stadtteilen und Sozialräumen,
- der Ausbau sowie die Qualitätsentwicklung von Angeboten und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe,
- der Zugang zu niedrigschwelligen und inklusiven Beteiligungsformaten,
- die Qualifizierung von Fachkräften im Bereich Demokratiebildung sowie
- die Interessenvertretung und das Empowerment junger Menschen.

Zielgruppen & Handlungsfelder

Adressiert werden sowohl junge Menschen in Berlin als auch pädagogische Fachkräfte sowie Mitarbeitende in Verwaltungen – insbesondere in den Handlungsfeldern Jugendarbeit (§11), Jugendverbandsarbeit (§12), Jugendsozialarbeit (§13) und (teil-)stationäre Hilfen zur Erziehung (§34).

Konzept & Struktur

Das Konzept verbindet praxisnahe und strategische Ansätze, orientiert sich an der Vielfalt der Berliner Kinder- und Jugendhilfelandschaft und lässt eine flexible, partizipative Ausgestaltung zu.

Das Landeskompetenzzentrum versteht sich als zentrale Anlauf-, Koordinierungs- und Vernetzungsstelle, die bestehende sowie neue Strukturen auf gesamtstädtischer Ebene zusammenführt und weiterentwickelt.

Ab 2026 ist ein Team von mindestens fünf Mitarbeitenden geplant – mit Schwerpunkten in Organisation & Strategie, Vernetzung, Fortbildung, Projektentwicklung, Administration sowie der Durchführung von Demokratieprojekten.

Vernetzung & Kooperation

Das Kompetenzzentrum kooperiert eng mit Landes- und Bezirksstrukturen, Fachgremien in Berlin sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Es arbeitet mit Partner*innen aus der Stadtentwicklung, der Engagement- und Demokratieförderung sowie mit Programmen gegen Rechtsextremismus zusammen.



Zentrale Maßnahmen 2025:

- Entwicklung und Umsetzung der Kommunikationsstrategie inkl. Auftaktveranstaltung am 17.10.2025
- Planung und Abstimmung der U16/U18-Wahlen zum Abgeordnetenhaus 2026
- Beteiligung an relevanten Gremien (z. B. AG Förderung, Landesjugendhilfeausschuss)
- Auswertung des Berichts „Sichtweise junger Menschen“ als Grundlage für den Jugend-Demokratiefonds sowie die Entwicklung des Landesjugendförderplans
- Aufbau weiterer ressortübergreifender Kooperationen – mit besonderem Fokus auf die Selbstvertretung von Kindern und Jugendlichen im stationären Bereich

Der Fokus liegt im Jahr 2025 auf dem strukturellen Aufbau: Anmietung und Ausstattung von Räumlichkeiten,

Teambildung, Entwicklung einer externen Kommunikationsstrategie (inkl. Pressearbeit und Beteiligung an der Namensfindung), Präsenz in Fachgremien sowie Aufbau tragfähiger Netzwerke und erster inhaltlicher Formate.

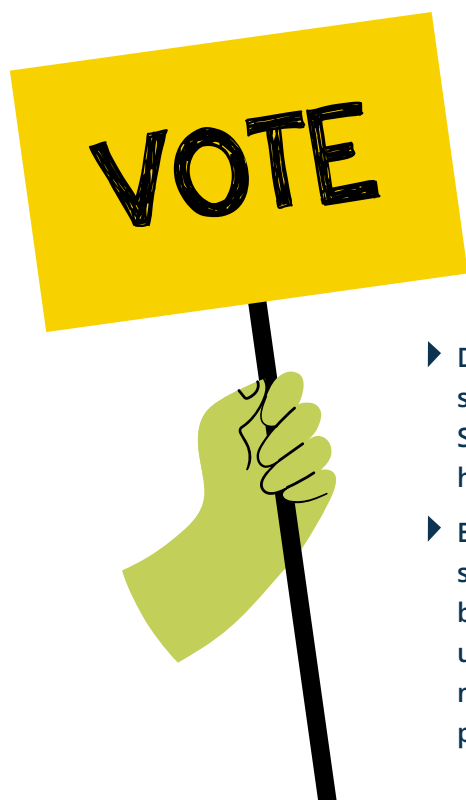
Ausblick 2026

Im Jahr 2026 liegt der Schwerpunkt auf der Organisation der U16/U18-Wahl, der Durchführung gesamtstädtischer Beteiligungsformate, der Entwicklung eines Fragebogens zur Beteiligung Jugendlicher an den Jugendförderplänen, individueller Beratung der Bezirke sowie der Ausweitung von Qualifizierungsangeboten in Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen. Auch der Ausbau übergreifender Netzwerke wird kontinuierlich weiterverfolgt.

► **Landeskompetenzzentrum für Beteiligung und Demokratiebildung**
Gotenstraße 46, 10829 Berlin

KERNAUFGABEN

- Organisation und Umsetzung landesweiter Beteiligungsverfahren (z.B. U16/U18-Wahlen, Befragungen)
- Empowerment junger Menschen sowie Lobbyarbeit für deren Belange
- Beratung und Unterstützung beim Aufbau von Beteiligungsstrukturen in Bezirken und Einrichtungen
- Entwicklung und Durchführung von Qualifizierungsprogrammen für Fachkräfte
- Erarbeitung von Qualitätsstandards (z. B. Qualitätshandbuch „Demo-Part“)
- Stärkung der Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen – insbesondere auch in Heimeinrichtungen
- Förderung von Austausch und Netzworkebildung zwischen Fachbereichen und Akteur*innen



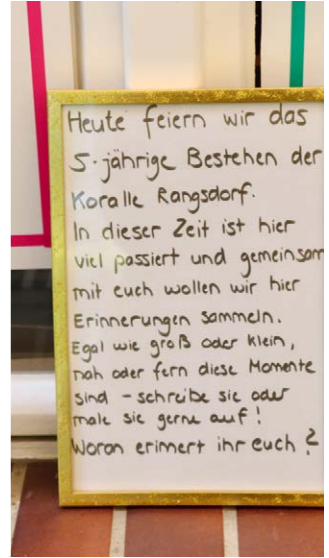
- Das Landeskompetenzzentrum steht für eine systematische Stärkung demokratischer Teilhabe junger Menschen in Berlin.
- Es vereint Fachkräftequalifizierung, strukturierte Beteiligungsangebote, gesamtstädtische Vernetzung und Empowerment – mit dem Ziel, nachhaltige demokratische Partizipation möglich zu machen.



Foto: Bettina Wilmes

Thomas Glaw

Leiter der Sozialpädagogischen Praxis (SPP)



Fotos: Hannah Santana; 5-jähriges Bestehen der therapeutischen Wohngruppe Koralle in Rangsdorf

5 Jahre Therapeutische Wohngruppe Koralle in Rangsdorf

Im Rahmen eines feierlichen Rückblicks durch das Leitungsteam – Anke Rabe und Daniela Granzow – feierten aktuelle und ehemalige Bewohner*innen gemeinsam mit früheren sowie derzeitigen Kolleg*innen, Nachbar*innen und Kooperationspartner*innen das fünfjährige Bestehen der TWG Rangsdorf. Die großzügige Terrasse bot dabei Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsame Erinnerungen bei Kaffee, Kuchen und Snacks.

Ehemalige Bewohner*innen berichteten, was sie seit dem Auszug erlebt haben, und freuten sich über das Wiedersehen mit früheren Betreuenden und Mitbewohner*innen. Mitarbeitende führten interessierte Nachbar*innen und Fachkräfte durch Haus und Garten und gaben dabei Einblicke in die pädagogische Arbeit der Einrichtung. Im Gespräch entstanden neue Kooperationsideen, bestehende Netzwerke wurden aufgefrischt und neue Kontakte geknüpft.

Besonderer Anziehungspunkt war die Fotobox – viele Gäste nutzten sie, um persönliche Erinnerungen festzuhalten. Auf

vorbereiteten Plakaten hielten Besucher*innen fest, was sie mit ihrer Zeit in der „Koralle“ verbinden.

Mit der Eröffnung der Wohngruppe Rangsdorf kam im Jahr 2019 eine dritte Einrichtung zu den bestehenden Berliner Wohngruppen hinzu. Seither hat das Team mehr als 25 junge Menschen auf ihrem Weg begleitet – mit unterschiedlichsten Herausforderungen und Entwicklungsprozessen. Die Einrichtung hat Veränderungen aktiv gestaltet, personelle Wechsel bewältigt und ist als Team zusammengewachsen.

**» Toll war das!
Ich habe mich über
ehemalige Jugendliche
und Kollegen gefreut,
die gekommen sind.
Besonders die Fotobox
hat mir gefallen. «**

Mit diesen Worten erinnert sich eine ehemalige Bewohnerin, an das Jubiläum der Therapeutischen Wohngruppe Rangsdorf.

Auch die kommenden Jahre versprechen Vielfalt und Wandel – denn im Alltag der TWG gleicht selten ein Tag dem anderen. Es bleibt spannend, was junge Menschen und Fachkräfte in Rangsdorf hinterlassen – und was sie für sich mitnehmen.



Kinderschutzmonat und Weiterentwicklung des Kinderschutzes am PFH

Das Thema Kinderschutz hatte auch im Jahr 2025 am Pestalozzi-Fröbel-Haus einen hohen Stellenwert. Die dritte, überarbeitete Auflage des Kinderschutzordners wurde in den Teams vorgestellt und ist seitdem digital zum Download verfügbar.

Ab dem zweiten Quartal begann die Organisation des Kinderschutzmonats, der im November 2024 bereits zum zweiten Mal stattfand. Parallel liefen die konzeptionellen Arbeiten an einem neuen Lehrvideo zum Thema „Schwierige Gespräche mit Eltern führen“. Zu diesem Video entsteht derzeit ein begleitendes Handbuch. Die Kombination aus Video und Material wird künftig fester Bestandteil interner Schulungen sein – mit geplantem Einsatz im kommenden Kinderschutzmonat.

Weiterhin wurde in allen Fachbereichen am institutionellen Kinderschutzkonzept gearbeitet. Dieses stellt ein zentrales Qualitätsinstrument dar. Ein bedeutender Bestandteil ist die Selbstverpflichtungserklärung, die gemeinsam mit den Interessenvertretungen des PFH abgestimmt wurde und nun regelhaft eingesetzt wird.

Neben den strategischen Weiterentwicklungen wurden auch die grundlegenden Aufgaben der Kinderschutzkoordination konsequent umgesetzt. Dazu zählten unter anderem die Organisation und Durchführung von Fallberatungen und Gremiensitzungen, Schulungen und Fachberatungen, administrative Aufgaben sowie die kontinuierliche interne und externe Vernetzung. Die Inhalte der PFH-Webseite zum Thema Kinderschutz wurden regelmäßig aktualisiert.

Aufgrund des krankheitsbedingten Ausfalls der Kinderschutzkoordinatorin wurde die Stelle vorübergehend befristet ausgeschrieben und wurde im Herbst 2025 wieder regulär besetzt.



Fotos: Bettina Wilmes, Veranstaltungen im Rahmen des Kinderschutzmonats 2024

Mobile Stadtteilarbeit – demokratiestärkend, solidarisch, für alle im Kiez

Seit 2023 ermöglicht uns die Projektförderung Mobile Stadtteilarbeit, in zwei sehr unterschiedlichen Berliner Stadtteilen noch mehr Menschen zu erreichen, zu vernetzen und zu unterstützen: Im Schöneberger Norden (mit der Kiezoase) sowie in der südlichen Luisenstadt rund um den Görlitzer Park (mit dem Kiezanker 36) sind PFH-Kolleg*innen regelmäßig mobil unterwegs.

Das Besondere: Die Mobile Stadtteilarbeit geht direkt dorthin, wo die Menschen leben – auf Straßen, Plätze, in Parks, Innenhöfe oder Treppenhäuser. Niedrigschwellig, flexibel und zugewandt werden Kontakte geknüpft und auf die Bedarfe der Nachbarschaft reagiert. Über vielfältige Veranstaltungen im öffentlichen Raum erfahren Anwoh-

nende von Einrichtungen und Projekten im Kiez sowie von Möglichkeiten zur Teilhabe, Mitgestaltung und Unterstützung. Die mobile Arbeit ermutigt Nachbar*innen, eigene Anliegen sichtbar zu machen, sich mit ihrem Umfeld zu identifizieren und eigene Ideen umzusetzen.

Beispiele aus dem Schöneberger Norden (teilweise in Kooperation und getragen von Engagierten):

- Repaircafé, „Kiez der Zukunft – Lokale Ideen für Nachhaltigkeit und Klimawandel“, Spiel- und Begegnungsstraßen, Kiez-, Gedenk- und Bewegungsspaziergänge, Beratungsangebote, Bewegungsgruppen, Kochrunden, Mütterfrühstück, Ehrenamtsvermittlung, Erste-Hilfe-Kurse, Müllsammelaktionen, Rikschafahrten, Materialverleih, Teilnahme an Kiezfesten u.v.m.
 - Charakteristisch für die Mobile Stadtteilarbeit ist ihre inklusivverbindende Wirkung: Die Angebote richten sich an alle – unabhängig von Alter, Herkunft oder Status – und schaffen Räume, in denen Begegnung möglich wird und soziale Unterschiede überbrückt werden.
-
- ▶ Wie viele Menschen durch diese Form der Arbeit aktiviert werden können, zeigte beispielhaft eine Umfrageaktion im Juli 2025 an der Kiezoase: Innerhalb von nur sieben Tagen nahmen 326 Menschen teil, über 50 von ihnen waren bereit, öffentlich über ihre Erfahrungen zu sprechen. Besonders betont wurde dabei die Wirkung auf Demokratiebildung und gesellschaftliche Teilhabe:
 - „Weil sie direkt zu den Menschen kommt, die Unterstützung brauchen – sie ist unkompliziert, persönlich und nah am Alltag der Menschen im Kiez.“
 - „Wir brauchen mehr Miteinander – solche Projekte helfen, Menschen über alle Altersgrenzen hinweg zusammenzubringen!“
 - „Sie ist eine wichtige Säule in der Schöneberger Nachbarschaft – für ein vernetztes Miteinander, für die Einbindung von Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen in eine lebendige Gemeinschaft. Und sie trägt zur Demokratiestärkung bei.“



Die Resonanz aus der Nachbarschaft macht den Stellenwert dieser Arbeit deutlich. Stimmen von Teilnehmenden unterstreichen zentrale Wirkungen:

1. SPANNWEITE & BEDARFSORIENTIERUNG

- „Die mobile Stadtteilarbeit bringt das mit, was uns oft fehlt: Flexibilität und echte Reaktion auf das, was gerade los ist.“
- „Sie ist überall da, wo sie gebraucht wird – im Park, im Innenhof oder vor dem Supermarkt.“
- „Weil sie mit den Menschen arbeitet, nicht über sie hinweg.“

2. UNTERSTÜTZUNG ZUR SELBSTORGANISATION

- „Sie unterstützt uns dabei, Dinge selbst in die Hand zu nehmen.“
- „Durch sie habe ich Menschen kennengelernt und den Mut gefunden, mich zu engagieren.“
- „Sie hilft, dass Politik auch mal zuhört, was wirklich los ist.“

3. DEMOKRATIEBILDENDE & INKLUSIVE WIRKUNG

- „Sie schafft Orte, an denen wir reden können, auch wenn wir uns nicht einig sind.“
- „Sie macht Vielfalt sichtbar und schafft Verbindung – das ist Demokratie in Aktion.“
- „Gerade in Zeiten, wo alles härter wird, ist es wichtig, dass es Menschen gibt, die Brücken bauen.“

5. KONKRETE WIRKUNG IM SOZIALRAUM

- „Sie ist Anlaufstelle, Netzwerkerin, Mutmacherin.“
- „Viele denken, das ist ‚nur‘ Sozialarbeit. Aber sie hält unseren Kiez zusammen.“

4. SCHUTZ & SICHTBARKEIT MARGINALISierter GRUPPEN

- „Ohne sie bleiben viele Menschen unsichtbar.“
- „Sie ist die einzige, die wirklich zuhört, wenn es um schwierige Themen wie Wohnungslosigkeit oder Sucht geht.“
- „Wer sonst redet mit den Leuten, die nicht zum Amt gehen? Genau das macht sie.“

Die Stimmen der Befragten zeigen klar:

- Mobile Stadtteilarbeit schließt Lücken, die andere Angebote offenlassen.
- Sie ist bedarfsorientiert, praxisnah und fördert Gemeinschaft.
- Sie schafft Räume für Teilhabe und demokratische Mitwirkung, insbesondere für benachteiligte Menschen.
- Sie wirkt lokal – mit systemischer Relevanz.

■ Berufliche Schule des Pestalozzi-Fröbel-Haus

Allgemeine Entwicklungen und Strukturen an der Beruflichen Schule

Im Schuljahr 2024/25 wurden an der Beruflichen Schule des Pestalozzi-Fröbel-Hauses insgesamt 560 Schüler*innen und Studierende in verschiedenen Bildungsgängen von 40 engagierten Lehrkräften unterrichtet. Auch in diesem Schuljahr zeigte die Schule ihre hohe Anpassungs- und Innovationsfähigkeit angesichts einer zunehmend vielfältigen Bildungslandschaft und eines sich stetig erweiternden Angebots.



Fotos: Bettina Wilmes



Digitalisierung, Infrastruktur und Schulentwicklung

Ein zentraler infrastruktureller Fortschritt war die vollständige WLAN-Vernetzung in allen Räumen der Häuser 1 und 3. Diese Maßnahme stärkt die digitalen Lehr- und Lernprozesse erheblich und unterstützt die medienpädagogische Arbeit im Unterricht nachhaltig.

Im Rahmen eines umfangreichen Schulentwicklungsworkshops wurden strategische Zielrichtungen für die kommenden Jahre definiert. Im Fokus stehen: die Weiterentwicklung des Raumkonzepts, die Digitalisierung mit besonderem Augenmerk auf Medienkonzept und Künstliche Intelligenz sowie die Förderung von Sprachbildung und wissenschaftlichem Arbeiten.

Auf dieser Basis entwickelte eine schulinterne Arbeitsgruppe ein neues Raumkonzept, das in einem partizipativen Prozess gemeinsam mit dem Architekturbüro „Baupiloten“ und der Schüler*innenvertretung (SV) weiter ausgestaltet wurde. Erste Umsetzungsschritte („Quick Wins“) sind noch im laufenden Kalenderjahr geplant.

Darüber hinaus verabschiedete die Gesamtkonferenz zwei grundlegende Dokumente: die „Vereinbarungen zum Miteinander“ zur Förderung eines respektvollen Schulklimas sowie das schulische Kinderschutzkonzept, das nun öffentlich zugänglich ist.





Fotos: Bettina Wilmes, Projekttag an der Beruflichen Schule



Beteiligung, Anliegenmanagement und Projekttag

Ein weiterer Meilenstein war die Einführung eines strukturierten Anliegenmanagements, das Schüler*innen und Studierenden ermöglicht, ihre Anliegen direkt einzubringen. Ziel ist es, Ausbildungsqualität und Schulklima kontinuierlich zu verbessern. Die Auswertung erfolgt im kommenden Schuljahr.

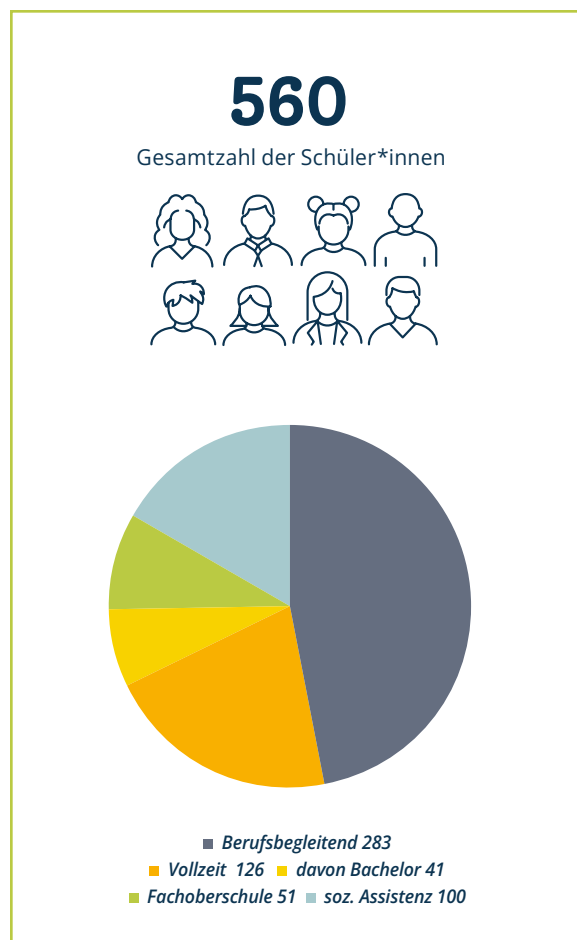
Im April 2025 fanden erstmals seit längerer Zeit wieder Projekttag statt. Diese wurden mit großem Engagement von Lernenden mitgestaltet und umfassten ein breites Angebot an Vorträgen, Workshops und Ausstellungen. Das Format wurde von allen Beteiligten als großer Erfolg wahrgenommen und stärkte Partizipation und Eigenverantwortung.

Kooperationen, Zusatzqualifikationen und Studienzentrum

Ein wesentlicher Schritt in der Angebotsentwicklung war die Einführung des Zusatzqualifikationskurses „Fach-erzieher*in für Inklusion und Teilhabe“ im Juni 2025 – ein gelungenes Beispiel der erfolgreichen Kooperation zwischen der SPP und der Beruflichen Schule.

Das Studienzentrum verzeichnete ein starkes Wachstum: Die Zahl der Studierenden stieg von 89 auf 153 (63 im integrativen, 90 im konsekutiven Studienmodell). 43 von ihnen werden voraussichtlich im laufenden Jahr ihren akademischen Abschluss erlangen.

Die Aufbauqualifizierung wurde auf zwei Gruppen mit je 30 Teilnehmenden erweitert. Ein erstes Vernetzungstreffen für Dozent*innen und Erstprüfende wurde erfolgreich durchgeführt – mit einem vielbeachteten Vortrag von Prof. Dr. Marlies Kroetsch (wissenschaftliche Leitung des Kooperationsprogramms mit der Fachhochschule des Mittelstands) zum Thema „Künstliche Intelligenz und wissenschaftliches Ethos“.



Aufteilung des Studienzentrums in Anzahl der Studierenden

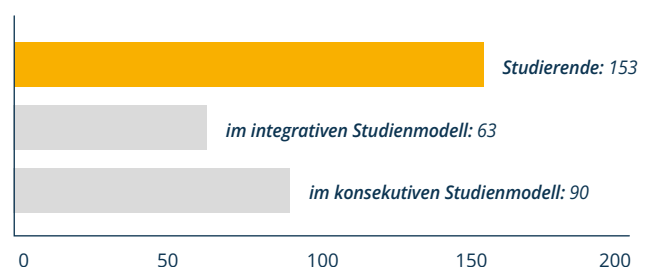




Foto: Bettina Wilmes

Internationale Erfahrungen und Erasmus+

Die Berufliche Schule des PFH setzte auch im Schuljahr 2024/25 ihre internationale Ausrichtung konsequent fort. Im Rahmen von Erasmus+ absolvierten 41 Studierende Auslandspraktika in elf europäischen Ländern. Zudem nahmen 44 Kolleg*innen an internationalen Job-Shadows teil.

Neue Erasmus+-Formate erweiterten das internationale Profil: Zwei Kolleginnen nahmen an einer KI-Fortbildung in Prag teil, und im Rahmen von „Invited Experts“ wurden hochkarätige Fachgäste u. a. aus Italien und der Schweiz begrüßt.

In der Fachschule für Sozialpädagogik wurden vielfältige internationale Praktika umgesetzt: Drei Studierende der Vollzeitform verbrachten fünf Monate in drei verschiedenen Ländern; sieben Studierende der Doppelqualifikation (Erzieher*innenausbildung und Bachelor-Studium) absolvierten ein dreimonatiges Praktikum in Nepal. Weitere Gruppen – darunter auch Teilnehmer*innen verkürzter Ausbildungsformen – sammelten internationale Erfahrungen in bis zu neun Ländern. Insgesamt nahmen 28 Studierende der berufsbegleitenden Ausbildung an Auslandspraktika teil. Zudem reisten 20 Mitarbeitende zur internationalen Weiterbildung in sieben Länder.

Thematisch orientierten sich die Mobilitäten an den Querschnittszielen der NABIBB: Inklusion, Partizipation, Nachhaltigkeit und Digitalisierung.

Schulisches Leben und außerunterrichtliches Engagement

Das schulische Leben wurde durch ein vielfältiges, engagiertes Miteinander geprägt. Neben Klassenfahrten und Exkursionen fanden Ringvorlesungen, Workshops zu Gewaltprävention, Kinderschutz, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie thematische Veranstaltungen wie „Leben in der DDR und Flucht“ statt.

Darüber hinaus trugen eine Theater-AG, ein Schulchor und die AG „Diskriminierungskritische Schule“ zur Stärkung der Schulgemeinschaft bei. Die SV engagierte sich aktiv in Entscheidungsprozessen und Projekten – ein bedeutsamer Beitrag zur demokratischen Schulkultur.

Herausforderungen und Ausblick

Die positive Entwicklung der Schule vollzog sich unter anspruchsvollen Bedingungen. Unbesetzte Positionen in Sekretariat, Verwaltung und im Leitungsteam führten zu erhöhter Arbeitsbelastung. Viele Aufgaben wurden zusätzlich durch die Schulleitung und Fachbereichsleitungen übernommen. Für das kommende Schuljahr ist eine verbesserte Personalsituation garantiert.

Mit Beginn der Sommerferien starteten umfangreiche Baumaßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit in Haus 1 – eine Herausforderung für den Unterrichtsbetrieb, aber zugleich ein wichtiger Schritt hin zu mehr Inklusion und einer zukunftsfähigen Lernumgebung.



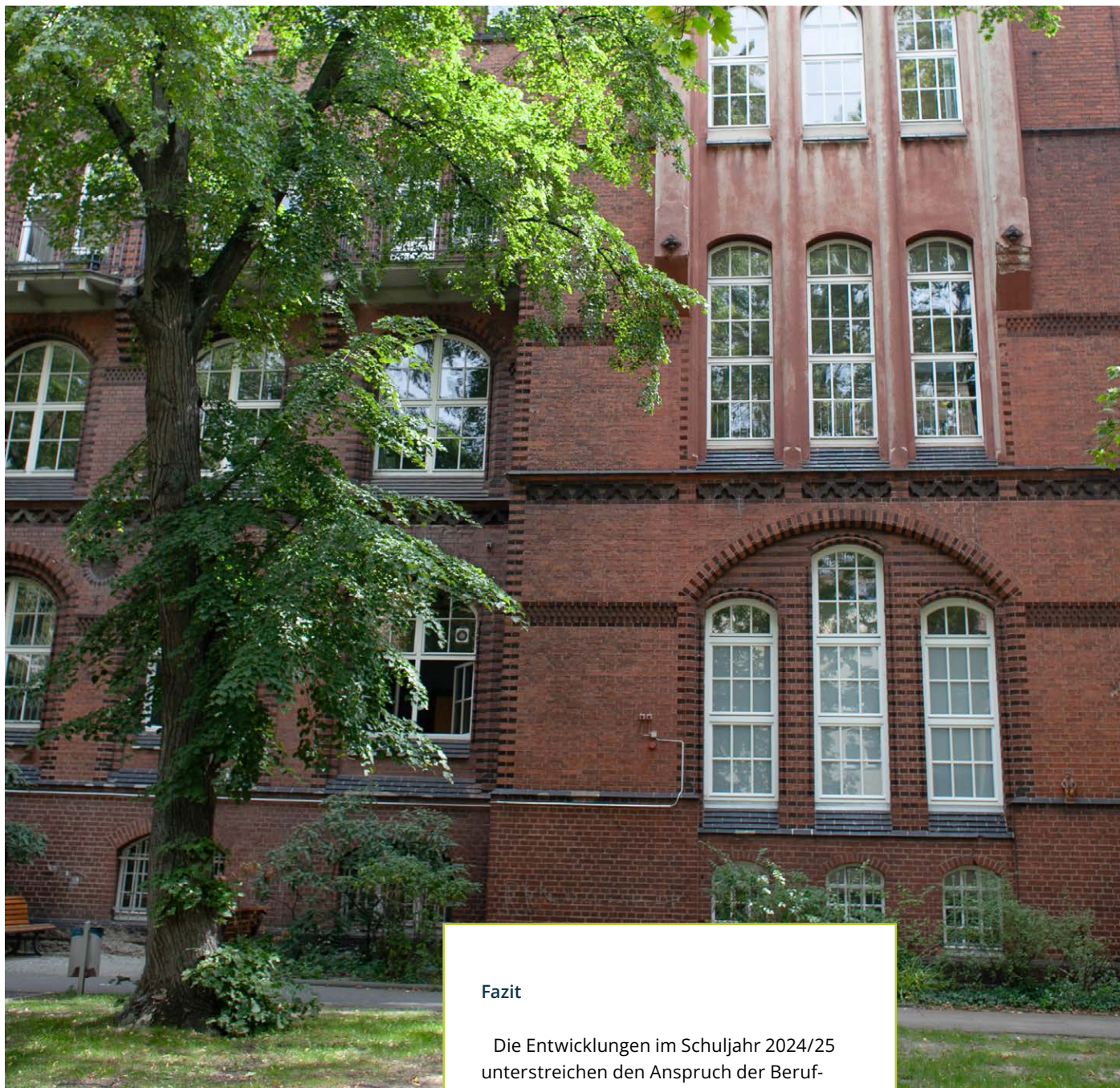


Foto: Bettina Wilmes

Jochen Knopp

Leiter der Beruflichen Schule

Fazit

Die Entwicklungen im Schuljahr 2024/25 unterstreichen den Anspruch der Beruflichen Schule des PFH, ihren Bildungsauftrag innovativ, partizipativ und professionell weiterzuentwickeln. Initiativen in den Bereichen Digitalisierung, Schulentwicklung, Internationalisierung und Professionalisierung zeugen vom hohen Engagement der gesamten Schulgemeinschaft. Zugleich machen die strukturellen Herausforderungen deutlich, wie essenziell verlässliche Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Schulentwicklung sind.

Trotz aller Herausforderungen bleibt die Berufliche Schule des PFH ein Ort gelebter pädagogischer Innovation, getragen vom Einsatz der Mitarbeitenden und der aktiven Beteiligung der Lernenden.

Foto: Bettina Wilmes



Fotos: Corinna Hinze

Vernetzung von Ausbildung und Praxis

Was eine Anforderung des Berliner Rahmenlehrplans an alle Fachschulen ist, hat am Pestalozzi-Fröbel-Haus 150-jährige Tradition. Seine Gründerin Henriette Schrader-Breyman hat von Beginn an den Lernort Praxis (damals nur Kindergarten) mit dem Lernort Schule verbunden (damals Seminar für angehende Kindergärtner*innen): beides auf dem heutigen PFH-Campus in der Karl-Schrader-Straße.

Für das gemeinsame Ausbildungsergebnis und eine hohe Ausbildungsqualität – in allen Bildungsgängen unserer Beruflichen Schule – kamen auch im Schuljahr 2024/25 Vertreter*innen beider Bereiche in verschiedenen Kontexten zusammen. Einige dieser Veranstaltungen und Gremien

hat das Vernetzungsbüro organisiert. Nach wie vor ist dieses durch Kolleg*innen der Beruflichen Schule sowie eine Mitarbeiterin von Seiten der Sozialpädagogischen Praxis besetzt, um die Vernetzung (in anderen Worten: Lernortkooperation) im Team zu verankern.

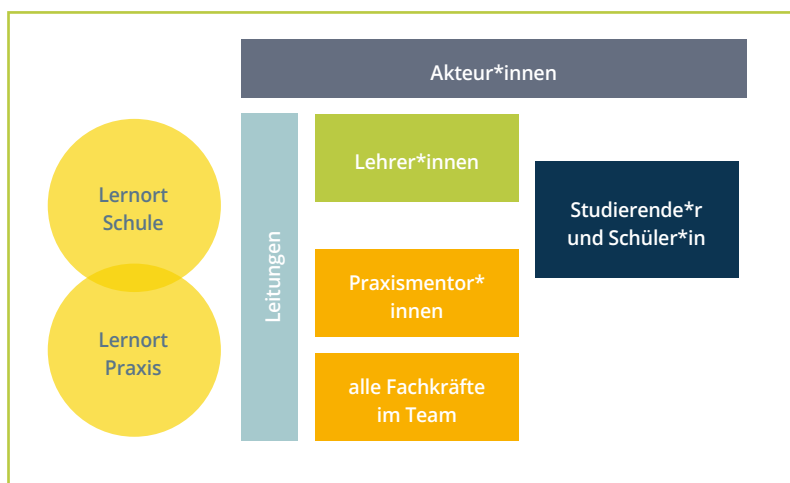


Abbildung: Zielgruppen der Vernetzung/Lernortkooperation



Welche Formate hat das Vernetzungsbüro im Schuljahr 2024/25 für die Lernortkooperation durchgeführt?

Ausgewählte Beispiele

AG Lernort Praxis:

In Zusammenarbeit mit dem Qualitätsmanagement sowie Vertreter*innen beider Lernorte haben wir die Kooperation weiter vorangebracht: Fachbereichsübergreifende Qualitätsstandards für den Lernort Praxis sind kurz vor Fertigstellung. Darin halten wir genauer fest: Was ist ein guter Lernort Praxis? Wie fördern und sichern wir trägerübergreifend gute Rahmenbedingungen für das Lernen in der Praxis?

Weiterbildung für Mentor*innen:

Die Weiterbildung war auch dieses Jahr wieder gut nachgefragt. Gefreut hat uns, dass dieses Mal auch zahlreiche Erzieher*innen von anderen Trägern teilgenommen haben. D.h. wir haben uns in Berlin in diesem Bereich einen Namen gemacht.

Kooperation zwischen Fachschule und Curioso:

Die Kooperation zwischen der Fachschule für Sozialpädagogik und dem Kinderlabor ‚Curioso‘ wurde durch einen Beschluss der Direktion und der zentralen Leitungskräfte erfolgreich strukturell verankert. Die Kooperation dient der Förderung des Verständnisses von Lernwerkstattarbeit und entdeckendem dem Lernen in der Erzieher*innen-Ausbildung.

„Forum Facharbeiten“ in kleinem Format:

Dieses Jahr fand das Forum aufgrund terminlicher Herausforderungen in einer reduzierten, aber dafür sehr kreativen und Form statt. Wir haben einen neuen, digitalen Fokus gesetzt und gemeinsam mit einigen Studierenden Videos und Podcasts geplant.

Gemeinsame Fortbildungen:

In Kooperation mit Monica Brandis aus dem Europabüro hat das Vernetzungsbüro zwei Fortbildungstage für Vertreter*innen beider Lernorte angeboten. Über ERASMUS+ waren Nicola Snozzi, Leiterin des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales in Sursee im Kanton Luzern, und ihr Kollege Peter Indergand als Fortbildungsreferent*innen eingeladen. Ein intensiver kollegialer Austausch ist zu den zwei Themen entstanden: „Personzentrierte Haltung“ nach Marlis Pörtner sowie Digitales Lernen an der Beruflichen Schule, konkret die Nutzung von Lernpfaden mit der Lernplattform Moodle.

Zusammenarbeit mit den Studierenden:

Wie in den letzten Jahren im Rahmen der „Hand in Hand-Veranstaltungen“ war es uns auch dieses Jahr ein Anliegen, die Sicht der Studierenden und Schüler*innen auf Qualitätsmerkmale ihrer Ausbildung an zwei Lernorten einzubeziehen. Spannend war hier ein Workshop mit Lernenden im Rahmen der Projekttag.

Expert*innen aus der Praxis im Unterricht:

Auch in diesem Jahr haben wieder Kolleg*innen aus der PFH-Praxis Profilkurse in der Fachschule geleitet. Zudem wurden weitere Kolleg*innen aus der Praxis in den Unterricht eingeladen, um neue Perspektiven vorzustellen oder auch um gemeinsame Projekte zu planen und durchzuführen. Zudem haben wir hier ein digitales Werkzeug entwickelt, mit dem diese fruchtbare Zusammenarbeit noch einfacher gestaltet werden soll.

Studierende und Schüler*innen in der PFH-Praxis:

Im Rahmen von Exkursionen in die Praxis, des Tages der offenen Tür, Hospitationswochen, Praktika (die jetzt bezahlt werden) und natürlich der berufsbegleitenden Ausbildung haben viele Studierende und Schüler*innen unsere Praxiseinrichtungen kennengelernt. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die beiden Lernorte im PFH gut zusammenwirken können.

■ Zentrale Servicebereiche (ZSB)

Die Zentralen Servicebereiche (ZSB): Rückenwind für eine moderne Stiftung

Im Schuljahr 2024/25 standen die zentralen Servicebereiche (ZSB) des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (PFH) erneut im Zeichen von Transformation, Digitalisierung und Serviceorientierung. Aufbauend auf den in den Vorjahren begonnenen Initiativen, ist es gelungen, die Weichen für eine moderne, transparente und zukunftsfähige Dienstleistungsstruktur zu stellen.

Digitalisierung als Motor der Entwicklung

Ein zentrales Projekt war und ist die konsequente Digitalisierung der Kernprozesse. Die Einführung der Digitalen Akte in Zusammenarbeit mit dem ITDZ Berlin befindet sich in der finalen Vorbereitungsphase: Die Anbindung erfolgte im Juni, die produktive Umsetzung startet noch im Jahr 2025. Parallel dazu schreitet der Rollout der neuen Personaldatenbank (Sage HR) voran.

Hinzu tritt eine grundlegende Modernisierung unseres Finanzbereichs durch die Einführung einer neuen Finanzbuchhaltungssoftware „ProDoppik“. Damit wird das in die Jahre gekommene Programm „ProFiskal“ abgelöst. Das schafft die Voraussetzungen für eine moderne Buchhaltung, ein zukunftsweisendes Controlling für unsere Stiftung und für digitale Finanzprozesse. Ergänzt werden diese Aktivitäten um die Aktualisierung diverser Software-Tools im Rahmen der Einführung von M365. Das Ziel der ZSB bleibt, alle Prozesse vollständig digital abzubilden, Medienbrüche zu vermeiden und eine transparente Datenlage auf Basis digitaler Akten zu schaffen.

Serviceversprechen als gelebte Praxis

Mit den im letzten Jahr erarbeiteten und verabschiedeten Serviceversprechen bekennt sich die ZSB-Abteilung zu verbindlichen Standards in Kommunikation, Erreichbarkeit und Bearbeitungsqualität. So sichern alle Bereiche werktags Reaktionszeiten von 24 Stunden auf E-Mails an zentrale

Postfächer zu und garantieren eine telefonische Erreichbarkeit. Präsenzangebote, aktuelle Informationsbereitstellung und eine offene Feedbackkultur gehören ebenso zum Selbstverständnis wie die konsequente Einhaltung dokumentierter Prozesse.

Controlling und Finanzen: Neue Wege für mehr Transparenz

Ein bedeutender Meilenstein ist die begonnene Umstellung auf die schon erwähnte neue Software „ProDoppik“. Diese eröffnet künftig ein KPI-basiertes strategisches Controlling. Das Controlling-Cockpit wird stetig ausgebaut und dient bereits jetzt der fundierten Steuerung und Optimierung interner Prozesse. Perspektivisch soll die noch vom Land vorgegebene Kameralistik in eine moderne doppelte Buchführung überführt werden.

IT und Infrastruktur: Fit für die Zukunft

Die IT setzt verstärkt auf nachhaltiges Cloud-Hosting, konsolidiert die bestehende Serverlandschaft und wird durch konkrete Maßnahmen die Sicherheit weiter erhöhen. Die Ausstattung aller Standorte wird vereinheitlicht, neue Tools werden ausgerollt.



Facility Management: Nachhaltig und nutzerorientiert

Auch im Facility Management wurden entscheidende Fortschritte erzielt. Die strategische Bauplanung wurde konkretisiert, um Sanierungen, Modernisierung, Barrierefreiheit und Energieeffizienz systematisch voranzutreiben. Digitale Tools unterstützen das Störungsmanagement und die Instandhaltung.

Personal: Die Mitarbeitenden im Mittelpunkt

Die Phase I des Projekts „Sage HR“ ist in Umsetzung und wird im Oktober 2025 abgeschlossen sein. Damit werden etwa die Urlaubskarten abgelöst und das Abwesenheitsmanagement digitalisiert. Phase II folgt Anfang 2026, wenn auch die Arbeitszeiterfassung auf neue Beine gestellt wird. Alle Arbeitsprozesse und Akten sollen digitalisiert werden.

Hinzu tritt ein dienstleistungsorientiertes operatives Personalmanagement und die Ausweitung der Bereiche Gesundheitsmanagement, Personalentwicklung und Bewerber*innenmanagement.



Foto: Bettina Wilmes

Dr. Ralf Stapelfeldt

Leiter Zentrale Servicebereiche (ZSB)

Blick nach vorn

Mit strategischem Weitblick, digitaler Innovationskraft und einer klaren Dienstleistungsorientierung stellen sich die ZSB auch 2025 den Herausforderungen einer dynamischen Stiftungslandschaft.

Dabei bleibt das Ziel klar:
Ein verlässlicher, moderner und inspirierender Servicepartner
für alle Einrichtungen und Mitarbeitenden des PFH zu sein.

IT – Digitale Infrastruktur

Im Berichtsjahr 2024/25 hat die IT-Abteilung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses zahlreiche Projekte erfolgreich umgesetzt – mit spürbarem Nutzen für alle Bereiche der Organisation. Die technische Infrastruktur wurde modernisiert, Prozesse digitalisiert und Standards vereinheitlicht – stets mit dem Ziel, Sicherheit, Effizienz und Nutzer*innenfreundlichkeit zu verbessern.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der vollständigen Integration der IT-Endgeräte in die Microsoft-365-Umgebung. Die Migration der E-Mail-Kommunikation in die Cloud (Exchange Online) sowie die Einführung von Mobile Device Management (MDM) und Windows Autopilot ermöglichen ortsunabhängiges, sicheres Arbeiten und eine schnelle Einrichtung neuer Geräte. Ergänzend wurden alle Mitarbeitenden mit standardisierten E-Mail-Adressen ausgestattet – ein Plus für Kommunikation und Wiedererkennung.

Mit der flächendeckenden Softwareaktualisierung von Microsoft (OneDrive und zentrale Verwaltung über Microsoft 365) wurde ein weiterer Schritt in Richtung moderner Arbeitswelten getan. Auch die Druckinfrastruktur wurde modernisiert und die IT-Ausstattung an mehreren Standorten – darunter Kindertagesstätten, Schulen und Verwaltungseinrichtungen – umfassend erneuert.

Im Rahmen des Digitalpakts konnte zudem die Netzwerkinfrastruktur in mehreren Gebäuden deutlich verbessert werden, insbesondere durch den Ausbau von WLAN in Haus 1 und 3. Die neue Kita Quedlinburger Straße wurde beispielhaft zur vollständig digital ausgestatteten „Modell-Kita“ weiterentwickelt.

Begleitend dazu liefen wichtige Softwareprojekte wie die Einführung einer neuen Inventarisierungslösung („Hallo KAI“), die Implementierung einer neuen Backup-Strategie sowie erste Schritte zur digitalen Personalakte und zur Umstellung auf Windows 11.

Auch interne Abläufe wurden konsequent optimiert: Standardisierte Prozesse für Gerätewechsel, Onboarding und Support erhöhen die Effizienz und tragen zur Entlastung des IT-Teams bei. Neue Rahmenverträge für Hardware und Drucker sichern zudem langfristig gute Konditionen und Versorgungstabilität.

Die IT-Infrastruktur des PFH umfasst inzwischen mehr als 2.000 verwaltete Endgeräte und über 1.000 Netzwerkkomponenten. Über 2.700 IT-Tickets wurden allein im Jahr 2024 bearbeitet – ein Ausdruck des hohen Engagements des Teams und der stetig wachsenden digitalen Anforderungen in allen Fachbereichen.

Mit dieser konsequenten Weiterentwicklung legt das PFH eine zukunfts-fähige Basis für digitale Bildungs- und Verwaltungsprozesse – flexibel, sicher und nachhaltig.

ca. 800

Betreute Nutzer*innen



2.700

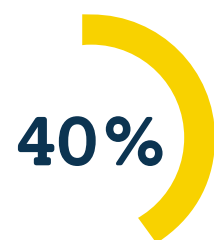
Bearbeitete IT-Tickets

> 2.000

verwaltete Endgeräte
(inkl. 500 Smartphones)

> 1.000

Netzwerkkomponenten



Einsparung durch
M365-Lizenzen

2.400 €

Einsparungen Druckkosten
pro Monat



Facility Management am PFH

Das Facility Management am PFH umfasst sämtliche unterstützende Prozesse, die den Betrieb sowie den nachhaltigen Werterhalt von Immobilien, technischen Anlagen und Infrastrukturen sicherstellen. Diese Leistungen werden von 18 Kolleg*innen in den Fachbereichen Beschaffung, Bauen, Hausverwaltung Liegenschaften und Haustechnik erbracht.



Das Betreuungsportfolio umfasst rund 65 Liegenschaften der sozialpädagogischen Praxisbereiche sowie der beruflichen Schulen.

Eine fortlaufende Herausforderung besteht darin, die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel verantwortungsbewusst und wirtschaftlich einzusetzen – stets mit dem Anspruch, Technik, Prozesse und Menschen in

Einklang zu bringen. Das Facility Management ist somit ein strategischer Faktor im PFH, der aktiv zur Kund*innen-zufriedenheit, Effizienz und Zukunftsfähigkeit beiträgt.

65
Liegenschaften

18
Mitarbeiter*innen

Personalentwicklung und -struktur im PFH

Zum Stichtag Juni 2025 beschäftigt das PFH insgesamt 751 Mitarbeiter*innen. Davon sind 204 männlich (27,2 %) und 547 weiblich (72,8 %). Die Vollzeitquote liegt bei 31 %, die Teilzeitquote entsprechend bei 69 %.

Die Mitarbeiter*innenzahl verteilt sich auf die einzelnen Bereiche wie folgt (Stand: 30. Juni 2025):

- Direktion & Stabsstellen: 15 Mitarbeiter*innen
- Sozialpädagogische Praxis (SPP): 635 Mitarbeiter*innen
- Schule: 45 Mitarbeiter*innen
- Zentraler Servicebereich (ZSB): 55 Mitarbeiter*innen

Der Personalbereich im Zentralen Servicebereich ist personell seit Frühjahr 2025 wieder vollständig besetzt:

Mit Britta Cornett (zuständig für Recruiting & Fehlzeitenmanagement, Start: Mai 2025) und Ina M. Forster (Leitung Personal, Start: April 2025) ist das Team gut

aufgestellt, um die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben zu bewältigen.

Ein zentrales Vorhaben ist derzeit die Digitalisierung im Personalwesen. Die Einführung der neuen Personal-datenbank Sage ist bereits im Gange und wird stufenweise bis 2026 in allen PFH-Bereichen umgesetzt – inklusive der damit verbundenen Herausforderungen. Parallel dazu wird die vollständige Digitalisierung aller Personalakten vorbereitet und soll ebenfalls im Jahr 2026 abgeschlossen sein. Auch die Digitalisierung personalbezogener Prozesse ist ein wichtiges Ziel, das sukzessive verfolgt wird.

Die Personalabteilung versteht sich als serviceorientierte Anlaufstelle für alle Mitarbeitenden des PFH. Ziel ist es, Anliegen zügig zu bearbeiten und bei allen personalrechtlichen Fragestellungen kompetent zu unterstützen. Dieses Selbstverständnis prägt die Arbeit des Teams und wird innerhalb der Organisation als verlässliche und wertschätzende Haltung wahrgenommen.

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement BEM steht allen Kolleg*innen des Pestalozzi-Fröbel-Haus zur Verfügung, wenn sie innerhalb der vergangenen 12 Monate 42 Tage (inklusive Wochenende und Feiertage), bzw. 30 AU-Tage (Arbeitsunfähigkeits-Tage) krankheitsbedingt der Arbeit fern bleiben mussten.

Am Pestalozzi-Fröbel-Haus erhalten die Mitarbeiter*innen eine Einladung zu einem sogenannten Erstgespräch, in dem geklärt wird, ob weitere Gespräche zur Unterstützung notwendig erscheinen. Dieses Gespräch (und alle weiteren Gespräche) finden in einer vertrauensvollen Umgebung statt. Datenschutz und Schweigepflicht aller Beteiligten sind gewahrt. Im BEM-Verfahren konnten bereits gute Erfolge erzielt werden, so gab es u.a. folgende Maßnahmen, die erfolgreich umgesetzt werden konnten:

Maßnahmen, die im Schuljahr 2024/2025 getroffen wurden: Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit / Neues Arbeitszeitmodell (z.B. 4-Tage-Woche) / Verlängerung der Pausenzeit / Mobiles Arbeiten / Neuer Arbeitsplatz

Maßnahmen, die in diesem Zeitraum keine Rolle gespielt haben: Neues Mobiliar / andere Ausstattung

Positive Veränderungen: Seit November 2024 gibt es zwei BEM-Koordinatorinnen am PFH / Viele BEM-Gespräche konnten zu einem Abschluss kommen

Birgit Mansour
(BEM-Koordination)

Jahr	Erstgespräch	Erstgespräch beendet	Verfahren insgesamt	offene Verfahren	Folgegespräch beendet	Folgegespräch beendet (aus Vorjahren)
2024	33	19	23	8	1	7
2025	19	2	21	8	18	3



Arbeits- und Gesundheitsschutz

Auch im Jahr 2024/25 hat sich einiges im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz getan. Die Kooperation mit Wellhub konnte gesichert und für 2025 noch einmal zu den gleichen Konditionen verlängert werden. Durch die Fusion von Wellhub mit Urban Sports erwarten wir im nächsten Jahr zudem noch ein noch vielfältigeres Angebot für unsere Mitarbeitenden, was die Attraktivität des Firmenfitness-Programms nochmals erhöhen dürfte.

Wellhub bietet ein Angebotsspektrum für Körper, Geist und Alltag und geht auf Themen wie körperliche Aktivität, Ernährung, emotionale Gesundheit, Achtsamkeit, gesunde Gewohnheiten und mehr ein. Seit der Einführung ist die Anzahl der Teilnehmer*innen stetig gestiegen. Alle Beschäftigten, die dieses tolle Angebot noch nicht nutzen, sollten es einmal ausprobieren!

Die letztes Jahr gestartete Qigong-Übungsgruppe trifft sich bis zum Ende des Sommers regelmäßig dienstags auf dem PFH-Campus. Ab dem Herbst ist ein neues Format geplant, Qigong wird dann als Workshop übers Jahr verteilt stattfinden. Erfolgreich gestartet ist auch unser Massage-Angebot von deutschland-relaxt, das sich mittlerweile als festes Angebot der betrieblichen Gesundheitsförderung alle zwei Monate am Campus etabliert hat.

Im Bereich der Vorsorgen konnte für die Bildschirmvorsorge eine Kooperation mit Fielmann geschlossen werden, so dass sich alle Mitarbeitenden, die eine Arbeitsplatzbrille benötigen, dort für einen Pauschalbetrag von 67 Euro ein Modell fertigen lassen können. Auch künftig ist mit Erweiterungen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung zu rechnen.



Foto: shutterstock.com_YAKOBCHUK VIACHESLAV

Darüber hinaus wurde die Arbeit in den GBU-Psychereichen in den bereits laufenden Verfahren teilweise weiter fortgesetzt. In einem weiteren Bereich wird die psychische Gefährdungsbelastung im Herbst 2025 neu aufgenommen. Maßnahmen werden und wurden sowohl an den Standorten, als auch standortübergreifend, unter

Einbindung aller Mitarbeitenden, entwickelt und zum Teil bereits umgesetzt. Hierdurch wurde eine Verbesserung im Arbeitsalltag und ein positiver Einfluss auf die Gesundheit der Mitarbeitenden bewirkt.

Im vergangenen und noch andauernden Jahr fanden Begehungen zur Arbeitssicherheit und dem Gesundheitsschutz in den Einrichtungen und Abteilungen statt. Diese wurden anlassbezogen oder turnusmäßig durchgeführt und nach Möglichkeit durch die Brandschutzhelfer*innen und Sicherheitsbeauftragten der Einrichtungen begleitet. Sie unterstützen diese Arbeit als „Profis vor Ort“ und helfen mit, notwendige Maßnahmen zu erkennen und so für die Arbeitssicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter*innen und Kinder zu sorgen. Der Fokus lag dabei in diesem Jahr auf dem Brandschutz, der Aktualisierung der Brandschutzordnungen der Kitas und des Ganztages in eigenen Räumen und auf begleiteten Evakuierungsübungen. Verteilt über das ganze Jahr wurden zu unterschiedlichen Themen für Leitungen, Pädagog*innen, Sicherheitsbeauftragte und Brandschutzhelfer*innen, Schulungen und Unterweisungen organisiert und durchgeführt.

120

Brandschutz-
helfer*innen

3

Unterstützer
der HHW
Leiterprüfung

90

Standorte

60

Sicherheits-
beauftragte

Wir haben mittlerweile für unsere über 90 Standorte ca. 120 Brandschutzhelfer*innen, ca. 60 Sicherheitsbeauftragte und drei Personen, die die HHW bei der Leiterprüfung unterstützen. Allen, die damit ein Ehrenamt ausführen, sagen wir herzlichen Dank für Ihr Engagement, das allen in den Einrichtungen zu Gute kommt. Auch bei allen anderen Kolleg*innen bedanken wir uns für die aktive Mit- und Zuarbeit für unseren Arbeitsbereich, denn nur eine gemeinsam gelebte Arbeits- und Gesundheitsschutzkultur kann erfolgreich sein.

*Andrea Mattner (Arbeitsschutzkoordinatorin) und
Evelyn Fett (Gesundheitsmanagerin)*



Foto: Silke Bauer, „Tuscht gemeinsam ein Bild zum Thema Gemeinschaft“ / Raum und Zeit JETZT! Netzwerktreffen

Kooperationsprojekte der Kulturellen Bildung am PFH

Zum 150. Jubiläum des Pestalozzi-Fröbel-Hauses fotografierten Kinder, Jugendliche, Studierende und Mitarbeitende im Projekt „Blicke auf Blicke“ Orte, an denen das PFH heute wirkt. Eine Box mit Impulsen in Schrift und Form regte dazu an, persönliche Assoziationen zu bestimmten Bildern, Worten und Fragen festzuhalten. Die vielfältigen Perspektiven zeigen Verbindungen zwischen Menschen, Objekten und Architektur und spiegeln die Komplexität des Kommunizierens und Zusammenseins wider. Über 1500 Motive von 160 Teilnehmenden wurden erstmals im Oktober 2024 bei den Jubiläumstagen im Rathaus Schöneberg präsentiert.

Im Projekt „Raum und Zeit: JETZT!“ erlebten 320 Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren Museen als Handlungsräume, in denen ihre Meinung zählt. Im Fokus standen künstlerische Aktionen als Ausdruck von Gestaltungskraft und sozialer Teilhabe. Am Kooperationsprojekt mit dem Bauhaus-Archiv und Jugend im Museum e.V. Bauhaus_RaumLabor beteiligten sich unsere Kitas, Ganztagsbetreuungen und das Nachbarschaftszentrum Mehringdamm. In Workshopreihen entwickelten 100 Kinder gemeinsam mit Künstler*innen Aktionen im Museums-, Kita- und Sozialraum. Im

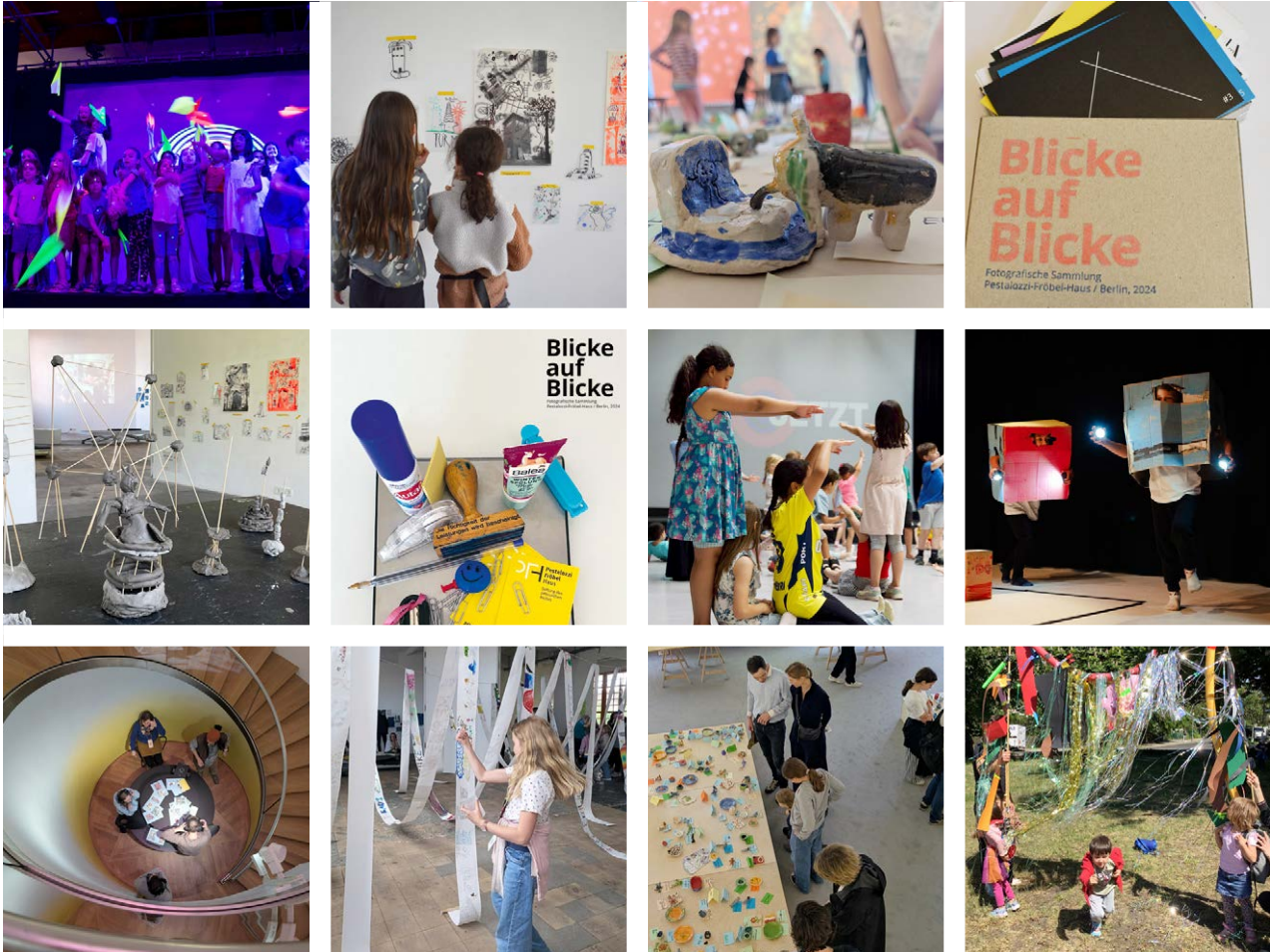
Juni 2025 präsentierten sie ihre Experimente bei den Montage-Tagen in der PUMPE.

Studierende der Fachschule setzten sich im Rahmen der Ausstellung „Was ist Aufklärung?“ im Deutschen Historischen Museum mit aktuellen Bezügen zur Aufklärung auseinander. Im Projekt „Kinderbücher – damals und heute“ wurden historische Kinderbücher mit aktuellen verglichen. Unter dem Titel „Was zieht an Dir?“ präsentierten sie performativ-künstlerische Interventionen beim „Aufklärung NOW! Festival Vol 2“ im Januar 2025.

Im Erasmus+-Projekt „ReED – Red Noses in Early Childhood Education“, gestartet im November 2024, entwickeln wir gemeinsam mit Partner*innen aus Italien und Griechenland sowie dem Teatro C'art Methoden zur Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern. Die spielerischen Einheiten auf Basis der Clownpädagogik werden in den Kitas Belziger Straße und Schillerstraße erprobt.

Im Projekt „Zeiterzählerinnen im Museum“ arbeiteten Kinder aus drei Ganztagsbetreuungen in Kooperation mit Museen an Legetrickfilmen über vergangene und heutige





V.l.n.r.u.o.n.u.: Montage-Tage „Bauhaus_RaumLabor“, Ausstellung „Turmdruck, Impulsbox, „Blicke auf Blicke“, Workshop „Kviwi“ Publikation „Blicke auf Blicke“, Montage-Tage „Bauhaus_RaumLabor“, Aufführung „Bewegte Farben“, Ausstellungsstation „Was ist Aufklärung?“, Ausstellung „Turmdruck“, Ausstellung „Meine Fantasie und ihr Zuhause“, Workshop „Bauhaus_RaumLabor“

Zeiten. Die entstandenen Geschichten verbinden Fantasie mit Alltagsfragen. Im November nahmen Fachkräfte und Künstler*innen an einem Workshop zur Klimakommunikation teil und produzierten gemeinsam einen Trickfilm.

Im Projekt „Turmdruck-Rollen im Kiez“ erkundeten Kindern aus der Fichtelgebirge-Grundschule den ehemaligen DDR-Wachturm im Schlesischen Busch. Die entstandenen Zeichnungen, Drucke und Audioaufnahmen wurden im Mai im Projektraum des Flutgraben e.V. ausgestellt.

Im Rahmen von „Cinimini Berlin“, einem neuen Filmbildungsprojekt der Deutschen Filmakademie, erleben Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren künstlerische Filmformate. In Kitas wie der Barbarossastraße, Rheingaustraße und Haubachstraße lassen sich die Kinder künstlerisch inspirieren und damit wird Kreativität und kritisches Denken gefördert.

Im Projekt „Meine Fantasie und ihr Zuhause“ arbeiteten Kinder mit Ton und entwickelten fantasievolle Keramiken, die im Bröhan Museum ausgestellt wurden. Im Herbst lud die Komische Oper zu musiktheaterpädagogischen Workshops drei PFH-Kitas ein; im Dezember folgte ein Besuch der Kinderoper „Die kleine Hexe“. Beim Musethica-Konzert begegneten sich Studierende, Schüler*innen und Kinder zu klassischer Musik. Im Februar eröffnete die Ausstellung der Kita Barbarossastraße „Ich und wir“ auf dem PFH-Campus. Kinder führten bei den Projekttagen der PFH-Schulen selbst durch ihre Ausstellung. Im Juni performten Kinder der Kita Olbersstraße im FELD Theater im Rahmen des Projekts „Bewegte Farben“ und Schüler*innen des Grundschulprojekts Bethanien stellten die Ergebnisse des „Kviwi“-Projekts im Georg Kolbe Museum aus.

Silke Bauer (Referentin Kulturelle Bildung)

Qualitätsmanagement

Die Kriterien für gute pädagogische Arbeit wurden bereits früh festgelegt – und zwar lange bevor ein formales Qualitätsmanagementsystem eingeführt wurde. Die enge Verzahnung von Ausbildung und Praxis, die Auseinandersetzung mit und Einführung neuer pädagogischer Konzepte, regelmäßige Teamreflexionen und Fortbildungen sowie unterstützende Organisationsstrukturen waren von Beginn an zentrale Ansprüche. Ebenfalls wichtig sind die Öffnung der Einrichtungen in den Sozialraum und die konsequente Einbeziehung der Lebenswelt der Familien.



Fotos: Bettina Wilmes, shutterstock.com_tomertu

Seit Mitte der 1970er Jahre kam die Kitaberatung hinzu, und ab den 1990er Jahren rückten Standards und Evaluation stärker in den Fokus – erste Schritte hin zu klassischem Qualitätsmanagement. Politische Debatten und Sparmaßnahmen erforderten die Sichtbarmachung und Nachvollziehbarkeit der pädagogischen Arbeit. 1999 führten die Kitas die ‚Integrierte Qualitätsentwicklung‘ ein, die mit pädagogischer Orientierung, Beteiligung, klaren Zielen und Überprüfung wesentliche Impulse für Transparenz und Weiterentwicklung setzte. In den Folgejahren wurden, unter anderem durch die engagierte Fachberatung, weitere zentrale Entwicklungsschritte angestoßen, z.B. interne Evaluationen, Qualitätshandbücher, das PFH-Leitbild und Leitungsprinzipien.

Qualitätsrahmen seit den 2000er Jahren in der SPP

Seit den 1999er/2000er Jahren bilden Senatsdokumente und bundesweite Qualitätsstandards eine wesentliche, gesetzlich verankerte Grundlage des Qualitätsrahmens in verschiedenen sozialpädagogischen Bereichen. Ergänzt werden sie durch interne Qualitätsbücher und Standards, die nahezu alle Fachbereiche eigenständig entwickelt haben und gemeinsam mit Kooperationspartner*innen fortlaufend erweitern. Diese vielfältigen Grundlagen bilden die Basis für Planung, Umsetzung und kontinuierliche Weiterentwicklung der fachlichen Qualität.

Kita

Im Bereich der Kitas ist das Berliner Bildungsprogramm (BBP) die verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Es stellt einen gemeinsamen Rahmen dar, der Qualitätsansprüche und -kriterien für Bildung, Erziehung und Betreuung formuliert.

Ergänzende Förderung und Beratung (eFÖB)

Für die ergänzende Förderung und Betreuung (eFÖB) an Grundschulen gelten die Qualitätsstandards der inklusiven Berliner Ganztagschule.

Sozialräumliche Angebote

Bei den sozialräumlichen Angeboten gibt das Rahmenkonzept für Qualität die Leitlinien für die Familienförderung vor. Die Jugendförderung orientiert sich am Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen. Für die Stadtteilarbeit gelten gemeinsame Empfehlungen der Senatsverwaltung und des DPW Landesverbands Berlin e.V. zur Ausrichtung der Stadtteilzentren und der Selbsthilfekontaktstellen des Infrastrukturförderprogramms.



Schulkooperative Angebote

Bei den schulkooperativen Angeboten ist für die Lernförderung der Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin sowie die Rahmenvereinbarung zur Erbringung der Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets die verbindliche Grundlage. Für die Kooperationen an Oberschulen gelten die Qualitätsstandards der inklusiven Berliner Ganztagschule. Die Jugendsozialarbeit an Grundschulen wird durch die Rahmenrichtlinie des Landesprogramms Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen geregelt. Der Fachbereich Natur- und Werkpädagogik arbeitet derzeit an einer eigenen Konzeption und entsprechenden Qualitätsstandards.

Beratungen und Hilfen

Innerhalb des Bereichs Beratungen und Hilfen gelten für die Erziehungsberatung die von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) herausgegebenen Qualitätsstandards für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung als fachliche Grundlage. Für Hilfen zur Erziehung und therapeutische Wohngruppen gilt der Berliner Rahmenvertrag für Hilfen in Einrichtungen und durch Dienste der Kinder- und Jugendhilfe (BRVJug) als verbindlicher Referenzrahmen.

Einrichtung der QM-Stabsstelle

Mit wachsender Organisationsgröße wurde deutlich, dass die vielfältigen Qualitätsentwicklungen stärker koordiniert und in einer Gesamtstrategie gebündelt werden müssen. Vor über zwei Jahren wurde deshalb eine eigene QM-Stabsstelle bei der Direktion eingerichtet. Diese hat sich von der Unterstützung und Mitgestaltung in operativen und abteilungsspezifischen Abläufen hin zur klar strategischen Steuerung der abteilungsübergreifenden Qualitätsentwicklung entwickelt. Dazu gehört die Begleitung in der partizipativen Entwicklung der Qualitätsstandards, die Evaluation von Prozessen und die Initiierung notwendiger Anpassungen – ganz im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozess aus Planung, Umsetzung, Überprüfung und Anpassung.

Lana Kvitelashvili
(Referentin für Qualitätsmanagement)

Kernaufgaben und Projekte des Qualitätsmanagements

► Seit August 2023 ist das QM gemeinsam mit der Frauenvertretung im Beschwerdemanagement aktiv, wobei der Fokus seit 2025 vor allem auf Dokumentation und Evaluation der Beschwerdestelle liegt. 2024 startete das Projekt zur Sichtbarmachung konzeptioneller Profilvielfalt und Entwicklungslinien in der SPP mit Interviews, Analysen und Sammlung fachlicher Schwerpunkte, deren Ergebnisse voraussichtlich Ende 2025 veröffentlicht werden.

► Aufbauend auf Erkenntnissen auf den GBU-Psycheprozessen fördert das QM-Maßnahmen zur Verbesserung der Besprechungskultur, etwa einen Leitfaden und einen meetingfreien Tag pro Woche.

► Eine sich entwickelnde Evaluationskultur umfasst regelmäßige Befragungen von Mitarbeitenden, Schüler*innen und Studierenden sowie Feedbackprozesse zum On- und Off-boarding. Erste Erfahrungen deuten darauf hin, dass nach der Auswertung eine intensivere Begleitung notwendig ist, um geeignete Maßnahmen abzuleiten und deren nachhaltige Umsetzung zu fördern.

► Seit Januar 2024 wird partizipativ ein umfassendes Kompetenz- und Handlungsprofil für Leitungskräfte entwickelt, das alle Ebenen einbezieht und als Orientierungsrahmen sowie Basis für Personalentwicklung dienen wird. Die Ergebnisse sowohl der Mitarbeitendenbefragung als auch der Befragung zur betrieblichen Gesundheitsförderung aus 2024 haben verdeutlicht, dass viele Rückmeldungen eng mit dem Thema Leitungshandeln verbunden sind und hier wesentliche Entwicklungschancen liegen. Das entstehende Profil wurde daher als zentrale Maßnahme aus beiden Befragungen aufgegriffen. Die Einführung ist für Frühjahr 2026 geplant und wird durch einen Fachtag begleitet.

► Mittelfristig ist ein PFH-Handbuch in Planung, das zentrale Regelungen, Standards und Zuständigkeiten bündelt, Transparenz schafft und eine sichere Handhabung im Arbeitsalltag ermöglicht. Es soll eine wichtige Grundlage bilden, um Wissen dauerhaft verfügbar zu machen und Verantwortlichkeiten klar zuzuordnen.

► Qualitätsmanagement ist somit ein Instrument zur Weiterentwicklung und Sichtbarmachung von Qualität und zur nachhaltigen Organisationsentwicklung in allen Abteilungen. Dabei muss es stets angepasst an die Bedürfnisse aller Beteiligten sowie die Anforderungen der Organisation gestaltet werden, um die Wirksamkeit und Akzeptanz zu gewährleisten.

Beschwerdestelle: gehört werden, etwas verändern

Die Beschwerdestelle besteht seit Ende 2021 und ist fest in der Struktur des PFH verankert. Sie wird durch Mitarbeitende vertreten, die in möglichst unabhängigen Positionen tätig sind und keine Leitungsaufgaben innehaben. Dadurch soll größtmögliche Neutralität gewährleistet werden. Die Mitarbeiter*innen arbeiten nach dem Vier-Augen-Prinzip und unterliegen den geltenden Datenschutzvorgaben. Während eine Kollegin vorrangig für Gespräche und die persönliche Begleitung zuständig ist, übernimmt die andere vor allem die Dokumentation und die Nachhaltung der Anliegen.



Foto: shutterstock.com_ MMD Creative

Beschwerden können auf verschiedenen Wegen eingereicht werden – per E-Mail oder über ein digitales Formular in der Cloud. Die Einreichung über das zuvor eingerichtete Beschwerdepostfach wurde eingestellt, da dieser kaum genutzte Weg vor allem von der vergleichsweise kleinen Gruppe der Beschäftigten auf dem Campus genutzt wurde. Weiterhin ist es möglich, zunächst nur ein Gespräch zu verabreden, ohne eine formelle Beschwerde einzureichen. Auch dieser niedrigschwellige Zugang wird gerne genutzt.

Im aktuellen Vergleichszeitraum von Mitte 2024 bis Mitte 2025 wurden 26 Beschwerden und insgesamt 28 Anliegen an die Beschwerdestelle herangetragen – im Vorjahreszeitraum (Mitte 2023 bis Mitte 2024) waren es 36; erfahrungsgemäß häufen sich Beschwerden insbesondere im Frühjahr sowie im Herbst und Winter. Die häufigsten Themen betreffen unkollegiales Verhalten und destruktive Kommunikation. Knapp dahinter folgen Beschwerden speziell zum Leitungshandeln sowie organisatorischen Entscheidungen des PFH. Themen wie Intransparenz, Schwierigkeiten bei Zahlungsprozessen und Überlastungssituationen wurden

jeweils zweimal genannt. Weitere genannte Fälle umfassen Bereiche wie Personalentwicklung und Probleme der Erreichbarkeit.

Die Beschwerdestelle leitet Anliegen nicht nur weiter, sondern sucht – wo gewünscht – weiterhin aktiv das Gespräch mit den betroffenen Personen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt: Sowohl in den vertraulichen Gesprächen selbst als auch bei der Vorstellung der Beschwerdestelle im Rahmen der Willkommensveranstaltungen für neue Mitarbeitende wird regelmäßig positives Feedback gegeben. Viele erleben es als große Entlastung, sich mit ihren Anliegen gesehen und gehört zu fühlen.

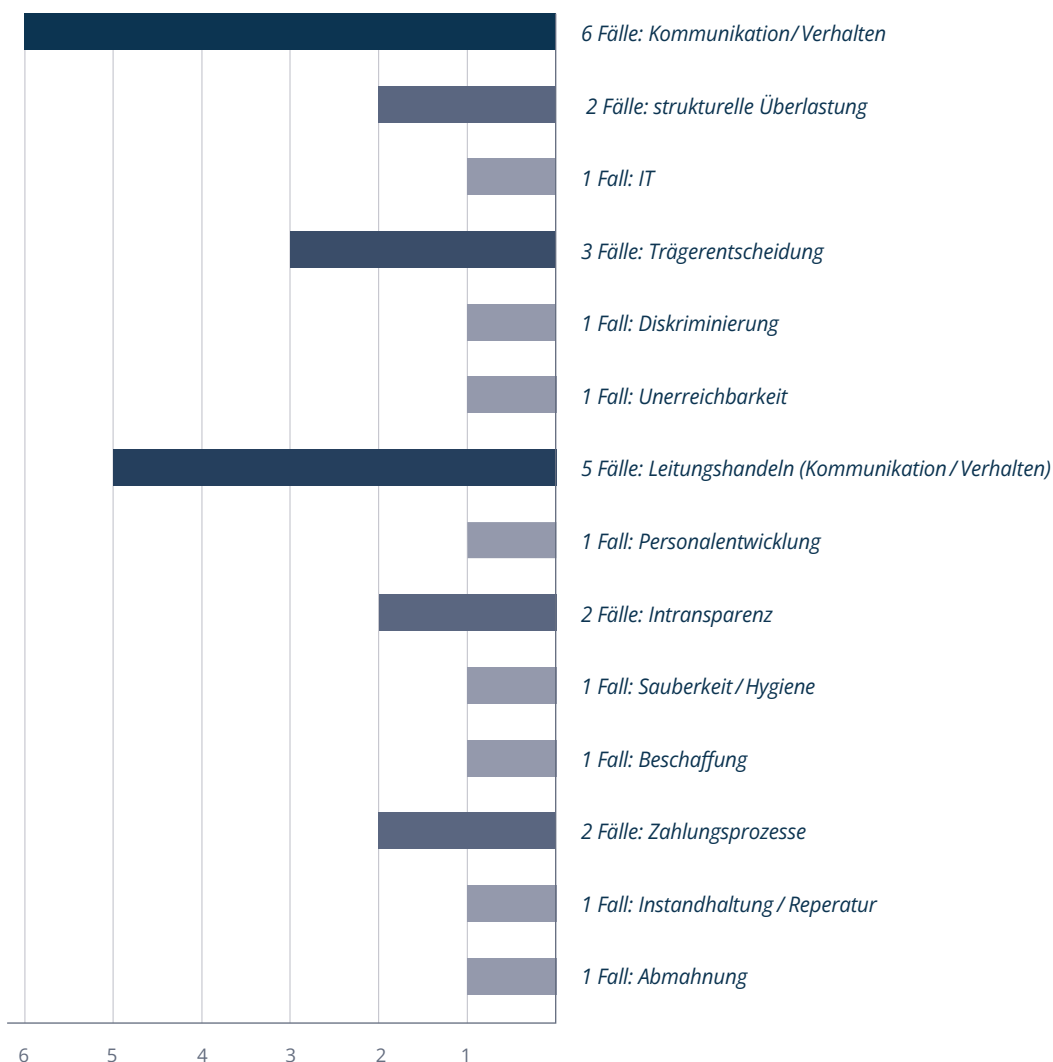
Bettina Rehn (Beschwerdemanagement)

Lana Kvitelashvili (Referentin für Qualitätsmanagement)



Verteilung der Beschwerden nach Themen, Zeitraum 15. Juli 2024 bis 18. Juli 2025

in Anzahl der Fälle



Einige Beschwerden münden in längere Prozesse und stoßen größere Entwicklungen an – sowohl strukturell als auch auf der Ebene des Miteinanders. Die Beschwerdestelle versteht sich nicht nur als Reaktion auf Unzufriedenheit, sondern als konstruktives Angebot zur Weiterentwicklung, im Sinne gegenseitiger Inspiration, gemeinsamer Lösungsorientierung und kontinuierlicher Verbesserung im Arbeitsalltag – ganz im Sinne der innovativen Tradition nach Henriette Schrader-Breyman.

26

Beschwerden

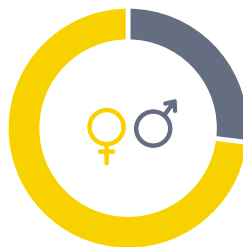
28

Anliegen

Zahlen & Fakten

751

Mitarbeiter*innen am PFH



■ weiblich: 547 (72,8 %)
■ männlich: 204 (27,2 %)



■ Teilzeitquote: 518 (69,0 %)
■ Vollzeitquote: 233 (31,0 %)

Die Mitarbeiter*innenzahl (Juni 2025) verteilt sich auf die einzelnen Bereiche wie folgt:

15

Direktion und
Stabstellen

633

Sozialpädagogische
Praxis (SPP)

45

Berufliche
Schule

58

Zentrale Service-
bereiche (ZSB)

ca. 800

Betreute Nutzer*innen in der IT



> 1.000

Netzwerkkomponenten

> 2.000

verwaltete Endgeräte
(inkl. 500 Smartphones)

2.700

Bearbeitete IT-Tickets

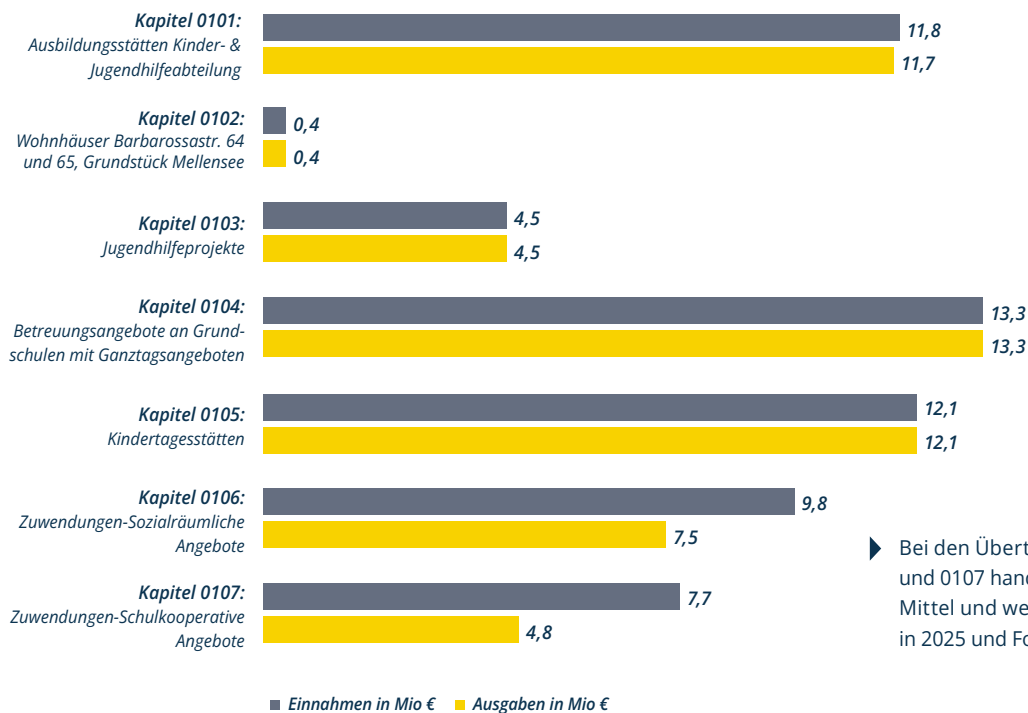
40%

Einsparung durch
M365-Lizenzen

2.400 €

Einsparungen Druckkosten
pro Monat

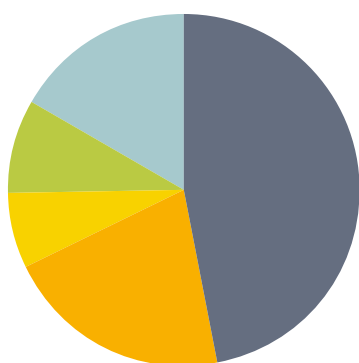
Haushaltsetat 2024 (59.673.607,77 €)



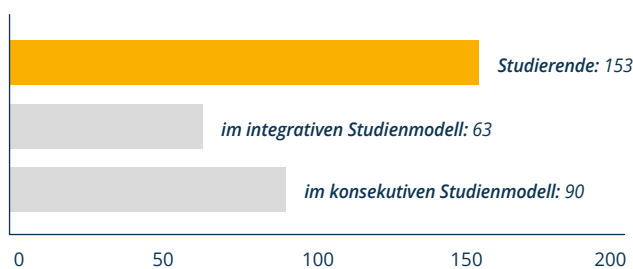
► Bei den Überträgen der Kapitel 0106 und 0107 handelt es sich um zweckgebundene Mittel und welche, die mit Buchungen in 2025 und Folgejahren verausgabt werden.

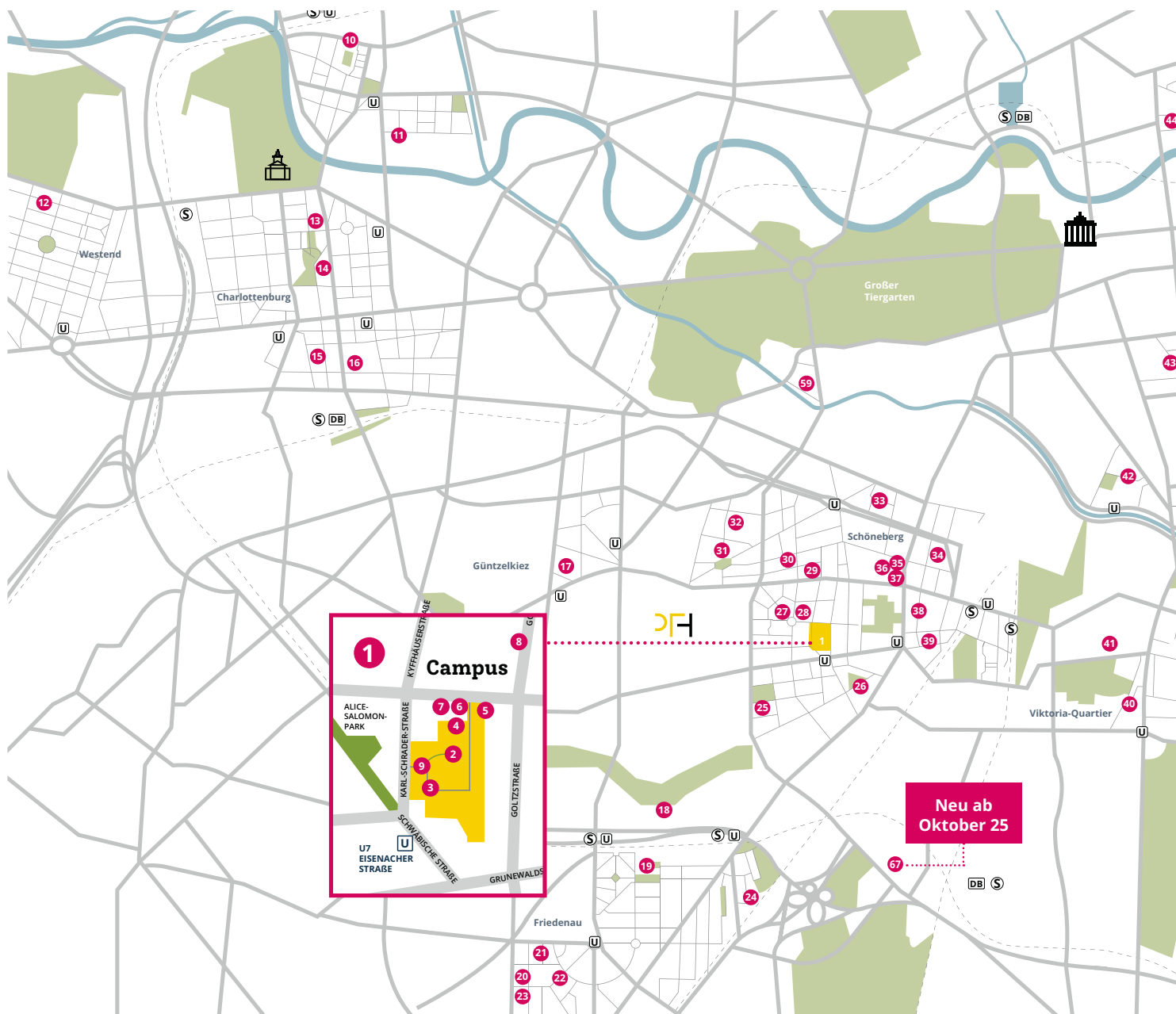
560

Gesamtzahl der Schüler*innen



Aufteilung des Studienzentrums in Anzahl der Studierenden





Standorte

1. PFH-Campus
2. Berufliche Schule
3. Ganztagsbetreuung an der Grundschule am Barbarossaplatz
4. Kita Barbarossastraße
5. Nachbarschafts- und Familienzentrum Kiezoase
6. Fachberatung
7. Erziehungs- und Familienberatung
8. Café Pink – ein interkultureller Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen
9. Büros Direktion, SPP, Zentrale Servicebereiche
10. Kita Olbersstraße
11. Kita Quedlinburger Straße
12. Kita + Familienzentrum Kastanienallee und elba – Elternbegleitung in Kinderarztpraxen
13. Offene Ganztagsbetreuung und Jugendsozialarbeit an der Schinkel-Grundschule
14. Kita Haubachstraße
15. Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße
16. Kita Pestalozzistraße
17. D3 Mädchentreff
18. Ganztagsbetreuung, Natur- und Werkpädagogik und Jugendsozialarbeit an der Sternberg-Grundschule
19. Kita Perelsplatz
20. Ganztagsbetreuung und Jugendsozialarbeit an der Stechlinsee-Grundschule
21. Kooperation mit dem Rheingau-Gymnasium
22. Kooperation mit dem Paul-Natorp-Gymnasium
23. Kita Rheingaustraße
24. Ganztagsbetreuung an der 40. Grundschule
25. Koralle – therapeutische Wohngruppen
26. Kita Belziger Straße
27. Betreutes Einzelwohnen Barbarossastraße
28. Ganztagsbetreuung und Jugendsozialarbeit an der Grundschule am Barbarossaplatz
29. Juxirkus
30. Jugendsozialarbeit an der Werbellinsee-Grundschule
31. Koralle – Therapeutische Wohngruppe
32. Jugendsozialarbeit an der Finow-Grundschule
33. Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark
34. Nachbarschaftszentrum/ Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße
35. Integrationslots*innen
36. Stadtteilmütter in Schöneberg-Nord
37. Stadtteilkoordination Schöneberg Nord
38. Ganztagsbetreuung, Natur- und Werkpädagogik und Jugendsozialarbeit an der Neumark-Grundschule
39. Fresh 30
40. Familienzentrum Mehringdamm
41. Jugendsozialarbeit an der Charlotte-Salomon-Grundschule
42. Jugendsozialarbeit an der Clara-Grunwald-Grundschule
43. Natur- und Werkpädagogik, Jugendsozialarbeit und Lernförderung an der Kurt-Schumacher-Grundschule
44. Koralle – Therapeutische Wohngruppe
45. Familiengrundschulzentrum, Natur- und Werkpädagogik, Jugendsozialarbeit und Lernförderung an der Otto-Wels-Grundschule
46. Kooperation mit der Carl-von-Ossietzky Gemeinschaftsschule





Impressum

Pestalozzi-Fröbel-Haus
Stiftung öffentlichen Rechts

Karl-Schrader-Str. 7-8
10781 Berlin
www.pfh-berlin.de

Konzeption & Redaktion
Özlem Cinar und weitere
Mitarbeiter*innen des
Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Konzeption & Gestaltung
Bettina Wilmes

V.i.S.d.P.
Henriette Harms,
Direktorin des
Pestalozzi-Fröbel-Hauses

- 47. Ganztagsbetreuung an der Ferdinand-Freilgrath-Schule
- 48. Kooperation mit der Albrecht-von-Graefe-Schule
- 49. Natur- und Werkpädagogik und Jugendsozialarbeit an der Rosa-Parks-Grundschule
- 50. Ganztagsbetreuung, Natur- und Werkpädagogik, Jugendsozialarbeit und Lernförderung an der Fichtelgebirge-Grundschule
- 51. Familien- und Nachbarschaftszentrum Kiezanker 36
- 52. Arbeiten und Lernen
- 53. Grundschulprojekt Bethanien
- 54. Hausaufgabenhilfe Kelebek
- 55. Lernwerkstatt Curioso Kinderlabor
- 56. Natur- und Werkpädagogik an der Blumen-Grundschule
- 57. Kooperation mit der Ellen-Key-Oberschule
- 58. Kooperation mit der Temple-Grandin-Schule
- 59. Bildungsbotschafter*innen in Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen (Schöneberger-Norden und Tiergarten-Süd)
- 60. Stadtteilzentrum Marie-Li

- 61. Mädchen*Treff FireFly
- 62. Nachbarschaftszentrum Bornhagenweg
- 63. Jugendsozialarbeit an der Oskar-Heinroth-Schule
- 64. Jugendsozialarbeit an der Grundschule am Dielingsgrund
- 65. Kooperation mit dem Georg-Büchner-Gymnasium
- 66. Jugendsozialarbeit an der Käthe-Kollwitz-Grundschule
- 67. **Landeskompetenzzentrum für Beteiligung und Demokratiebildung**

PFH-Standorte außerhalb dieses Kartenausschnitts

Ganztagsbetreuung, Natur- und Werkpädagogik und Jugendsozialarbeit an der Grundschule am Fliederbusch in Neukölln
Koralle - therapeutische Wohngruppen in Rangsdorf



Pestalozzi-Fröbel-Haus

Stiftung öffentlichen Rechts
Karl-Schrader-Str. 7-8 | 10781 Berlin

www.pfh-berlin.de

